Nr. 210. Berlin, Freitag, den 9. September 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 210. Berlin, Freitag, den 9. September 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir hören, daß das Gerücht verbreitet wird, die Kreuzzeitung werde mit dem Ende dieses Quartals eingehen. Dies Gerede ist durchaus grundlos.

Amtliche Nachrichten.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Bekanntmachung.

In Folge unserer Bekanntmachung vom 25. v. Mts. sind bei der heutigen öffentlichen Verloosung die in den anliegenden drei Verzeichnissen aufgeführten Schuldverschreibungen über

680,000 Thlr. von der freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848,
105,000 Thlr. von der Staats-Anleihe vom Jahre 1850,
90,000 Thlr. von der Staats-Anleihe vom Jahre 1852

gezogen worden.

Dieselben werden hierdurch ihren Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, den verschriebenen Capital-Betrag am 1. April k. J. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, entweder bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse hierselbst, oder bei der nächsten Regierungs-Haupt-Kasse, gegen Quittung (wozu Formulare bei den erwähnten Kassen unentgeltlich verabfolgt werden) und gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen, baar in Empfang zu nehmen.

Mit dem 31. März k. J. hört die Verzinsung dieser Obligationen auf, und müssen daher

mit den Obligationen der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1848 die dazu gehörigen 5 Zins-Coupons der zweiten Serie Nr. 4 bis 8 über die Zinsen vom 1 April 1854 bis zum 1. October 1856 mit den Obligationen der Anleihe vom Jahre 1850;

die Zins-Coupons der ersten Serie Nr. 8 über die Zinsen vom 1. April bis zum 1. October 1854, und mit den Obligationen der Anleihe vom Jahre 1852;

die 4 Zins-Coupons der ersten Serie Nr. 5 bis 8 für die Zeit vom 1. April 1854 bis dahin 1856.

unentgeltlich abgeliefert werden, widrigenfalls der Betrag der fehlenden Coupons vom Kapital zurückbehalten wird.

Da übrigens die Schuldverschreibungen nicht sämmtlich an Einem Tage geprüft und ausgezahlt werden können, so werden dieselben schon vom 1. März k. J. ab zur Prüfung angenommen werden.

Sollten sich unter den verloosten Obligationen der freiwilligen Anleihe vom Jahre 1848 solche befinden, welche nicht mit dem Convertirungs-Stempel versehen sind, so können dieselben nach Maaßgabe der Bekanntmachung vom 20. Januar v. J. jederzeit, unter Beifügung der Zins-Coupons Serie I Nr. 8, bei der Controle der Staatspapiere hierselbst zur baaren Auszahlung eingereicht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber bereits früher verlooster Schuldverschreibungen erinnert, zur Vermeidung weiteren Zinsverlustes dieselben nach Maaßgabe der betreffenden Bekanntmachungen zur Auszahlung zu präsentiren.

Berlin, den 5. September 1853.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Rolcke. Nobiling.

Die genannten drei Verzeichnisse liegen der heutigen Nummer der Neuen Preuß. Zeitung bei.

Freiheit der Kirche

wollen wir, und wir streiten deshalb mit aller unserer Macht gegen jedes bureaukratische Regimentiren, das sich einbildet, man könne den Glauben und das Bekenntniß durch Rescripte umschaffen, wie man einen Handschuh auszieht. Und es handelt sich hierbei für uns nicht etwa um die Rechte nur einer Kirche: wir fordern für alle Bekenntnisse, daß man ihnen ihre berechtigte Entwickelung und Selbstverwaltung ungeschmälert lasse und ihnen ohne Rückhalt zugestehe, was man ihnen nur mit Unrecht vorenthalten kann.

Man erwiedere uns nicht, solche Mahnung thue nicht Noth heut zu Tage. Sie thut allerdings Noth. Freilich sind die Zeiten anders geworden, als damals, wo der Minister bei einer der wichtigsten kirchlichen Fragen den wohl mehr als territorialistischen Satz aufstellte: „wenn der landesherrliche Wille ausgesprochen sei, so komme es nicht weiter darauf an, ob ein Gesetz entgegenstehe"; freilich wird man jetzt nicht mehr meinen, daß „bei gehöriger Verfolgung des polizeilichen Weges der Zweck erreicht" und die in ihrer Reaction gewiß berechtigte Bewegung der „Schlesischen Lutheraner" würde unterdrückt werden. Freilich wird kein vernünftiger Mensch heute mehr glauben, daß es die „staatsmännische" Behandlung der römisch-katholischen Kirche sei, wenn man als Ausgangspunkt jedes Verkehrs mit ihr den Argwohn, als den richtigen Weg die „allgemeinen Vernunftregeln" und als das Ziel die möglichste Einschränkung setzt. Aber wir haben nicht nur Trauriges erlebt in unserem engeren Vaterlande, sondern es giebt auch jetzt bei uns noch Leute genug, die in jeder frischen Geistesregung auf kirchlichem Gebiete Pietismus oder Jesuitismus wittern, und wenn wir über Preußen hinausblicken, so tritt uns in vielen Staaten eine Behandlung der religiösen Fragen entgegen, die an die besten Zeiten des Gensdarmerie-Kirchenthums erinnert.

Ja, wenn das auch augenblicklich nicht wäre, wir müßten doch mahnen. Denn die Zeiten sind noch nicht da, wo Gerechtigkeit und Friede sich küssen auf Erden, und die Versuchung liegt zu nahe für jedes natürliche Herz, sich für berufen zu erachten, allen wahrhaft religiösen Bewegungen einen Damm entgegenzusetzen und die Geister zu bannen durch so und so viel papierne Paragraphen.

Deutschland.

Berlin, 8. September. Wir sind seit Langem nicht mehr gewohnt, die Presse von Paris mit der öffentlichen Meinung in Frankreich zu verwechseln; und die stolzen und federgewaltigen Herren scheinen gegenwärtig selbst den Versuch aufgegeben zu haben, sich den Anschein einer Vertretung der Parteien, der Richtungen, der Stimmungen, der Bedürfnisse, der Leidenschaften des Volkes zu geben. Aber je mehr sie von der unendlichen Bedeutungslosigkeit ihrer heutigen Stellung überzeugt sind, um so eifriger suchen sie nach kleinen Mitteln, durch welche sie die allgemeine Aufmerksamkeit, die sich so entschieden von ihnen abgewandt hat, wieder, und sei es auch nur auf Augenblicke, beleben und anstacheln können.

„Notre literature est un mort que nous galvanisons."

Mit diesem Verse, den schon vor zwanzig Jahren einer der Ihrigen schrieb, können sie sich dabei trösten. —

Die Erinnerungen an die großen Tage des Ruhmes und des Sieges liefern ihnen solche galvanische Schläge. Weise und mäßig benutzt, sind sie, wie wir schon gesehen haben, ebensowohl für das Abonnement, als für den Erfolg sonst ganz friedlicher Reden von großem Nutzen. Auch eine kleine Verhunzung des Auslandes ist dabei nicht zu verachten, besonders wenn dasselbe wagen sollte, an seine Siege zu denken. So hat sich das Preußische Volk an demselben Tage, wo einige katholische Kirchen in Deutschland zu Ehren des „Napoleonstages" sich öffneten, auch plötzlich gewisser Beziehungen erinnert, die es zu diesem fremdländischen Namen unterhält, sehr bunter, wunderlicher Beziehungen. Diese Erinnerungen haben auf den Feldern Groß-Beeren's am 23. August einen lauten und gewaltigen Wiederhall gefunden, dessen Echo uns jetzt aus Paris zurücktönt. „Wir feiern nicht mehr die Schlacht von Jena" — hören wir zu gleicher Zeit dort rufen — „wie kommt Ihr dazu, die von Groß-Beeren zu feiern?" Und diesen Worten folgt dann eine stolze und beredte Declamation, die jeder Franzose mit Genugthuung und neuerwachender Dankbarkeit gegen die Presse lesen wird.

Sollen wir in der That auf jene Frage der Pariser Blätter antworten? Doch, wir wollen es, aber erst, nachdem uns von dorther zwei andere Fragen beantwortet sind. Diese: Welche Feier verdient der Tag, an welchem die rechtlose Eroberung in der Mitte eines fremden Landes triumphirte? und diese: Was berechtigt die Französischen Zeitungen, anzunehmen, daß das Preußische Volk so weit gesunken ist, um den Tag zu vergessen, an dem die Väter auf Preußischem Boden für ihren König und ihr Vaterland gegen die Anmaßlichkeit einer fremdländischen Tyrannei gekämpft, geblutet und gesiegt haben? — Diese beiden Fragen mag man uns in Paris zunächst beantworten. — Inzwischen wollten wir noch den Tag von Dennewitz feiern.

— Ihre Majestät die Königin ist gestern Abend 8 Uhr im Königlich Sächsischen Hoflager zu Pillnitz eingetroffen und wird sich einige Tage, vielleicht bis Sonnabend, daselbst aufhalten.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Abend 6¾ Uhr mittelst der Anhaltischen Eisenbahn nach Naumburg von hier abgereist.

— Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht hat Höchstsich gestern nach Frankfurt a. d. O. und heute von dort nach Fürstenwalde begeben.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen, geb. Prinzessin von Preußen, sind gestern Abend in Potsdam eingetroffen und im Königl. Schlosse abgestiegen.

— Nicht der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz K. H., wie irrthümlich in den Nummern 207 und 208 dieses Blattes mitgetheilt wurde, sondern Se. Königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist neulich nach London hier durchgereist.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel trifft heute Nachmittag von seiner Reise nach Hamburg hier wieder ein.

— Der Polizei-Präsident von Hinckeldey ist von Merseburg hier wieder eingetroffen.

— Vor dem Minister des Innern v. Westphalen werden heute Abend der Ober-Bürgermeister Krausnick und der Polizei-Präsident v. Hinckeldey in einer Conferenz zusammentreten. Gegenstand der Verhandlungen werden die Kosten der hiesigen Polizei-Verwaltung sein, namentlich die Frage, wie weit dieselben von der städtischen Commune zu tragen seien.

— Der Kaiserlich Russische General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Baron Liewen, ist von St. Petersburg hier eingetroffen, um den Herbst-Manövern des Garde- und 3. Armee-Corps beizuwohnen. Von Kaiserlich Russischen Offizieren werden noch erwartet die Herren General-Adjutanten von Grünwald, General-Lieutenant von Markielewitsch, die Obersten v. Schernwald und Zolotnitzky. Der Kaiserlich Oesterreichische General-Feldzeugmeister v. Heß dürfte morgen hierselbst eintreffen.

— Der Kaiserlich Russische Staatsrath und Akademiker v. Dorn ist von Dresden, und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Drury von St. Petersburg hier angekommen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Carl von Windisch-Grätz ist nach Frankfurt a. O., und der Kanzler der Französischen Gesandtschaft zu Dresden, Teutsch, nach Dresden von hier abgereist.

— Vor Kurzem hat der Justizminister auf Veranlassung eines besonderen Falles sich dafür ausgesprochen, daß auch in den Fällen leichter und überzeugender Erkennbarkeit der Münzfälschung die betreffenden Münzen der General-Münz-Direction zur Bescheinigung der Unechtheit bereits in der Voruntersuchung vorgelegt würden.

— Von dem Kammergericht ist neuerdings entschieden worden, daß die Ortsbehörden zur Feststellung der Pfandgelder, welche wegen Uebertretung der Vorschriften der Feldpolizei-Ordnung entrichtet werden müssen, befugt sind. Es hat über diese Feststellung, falls dagegen Beschwerde erhoben wird, der Einzelrichter des betreffenden Kreisgerichts zu erkennen.

— Die General-Lotterie-Direction will fernerhin den Grundsatz festhalten, um manchen durch die Erfahrung begründeten Inconvenienzen vorzubeugen, den Verkauf der Lotterie-Loose in Preußen nur auf die Geschäftslocale der Ober-Einnehmer zu beschränken. Die Concession der bereits fungirenden Unter-Einnehmer soll Bestand haben, eine neue Ernennung jedoch keineswegs mehr stattfinden.

— Nach Maaßgabe der Ergebnisse der Elb-Schifffahrts-Revisions-Verhandlungen wird von der Regierung auch über die unter der Benennung „Elbzuschlag" bakannte Schifffahrts-Abgabe, welche an die Stelle der früheren Recognitionsgebühr getreten ist, Beschluß gefaßt werden. Wenigstens ist nach Angabe des „C.-B." noch vor Kurzem auf eine über diese Belästigung des Verkehrs an die betreffenden Ministerien gerichtete Beschwerde der Bescheid ertheilt worden, es müßten zunächst die Erleichterungen abgewartet werden, welche die diesjährigen Revisions-Verhandlungen zum Ergebniß haben würden. Die Abgabe beträgt 3¾ Pfennige pro Ctr. und hat um so mehr zu Klagen der Kaufleute Veranlassung gegeben, als sie nur von Preußen und zwar nur von diesseitigen Staats-Angehörigen erhoben wird, den Angehörigen fremder Staaten aber erlassen worden ist. Namentlich ist dies Sachsen gegenüber geschehen, und bei directen Waarenversendungen von Hamburg nach Sachsen wird Preußischer Seits diese Abgabe nicht erhoben.

— Gestern wurden hier die Conferenzen der Berliner Hauptlehrer und Schulvorsteher an Elementar- und Mittel-Schulen unter dem Vorsitz des Stadtschulraths Fürbringer eröffnet. Der Eingangsrede zufolge dienen die Conferenzen hauptsächlich dem Zweck, eine officielle Concentration der Lehrkräfte Berlins zu gewinnen. Es folgten die nöthigen Bestimmungen über die einzuhaltende Tagesordnung und die Festsetzung des Materials für die nächste Conferenz. Dasselbe betrifft die Behandlung des Religionsunterrichts und namentlich der biblischen Geschichte in den Volksschulen, die Errichtung eines allgemeinen Lehrplans für dieselben, — ferner die Frage, ob Schulgesetze zur Gewinnung einer guten Schuldisciplin nothwendig und wie ihre Abfassung beschaffen sein müsse, endlich die Entscheidung über die geeignete Art der Schulerrichtung für Fabrikkinder zum Zweck einer täglichen Unterrichtszeit von drei Stunden.

— [Zur Patent-Gesetzgebung.] Wie bereits erwähnt wurde, ist der Gewerberath vorgestern dem Beschluß der Commission beigetreten, die Patent-Ertheilung auch ferner von einer Vorprüfung der Neuheit und Eigenthümlichkeit in der Erfindung abhängig zu machen. Außer jenem Hauptantrage hatte die Commission noch drei Anträge gestellt: 1) dem Königl. Ministerium die Frage vorzulegen, ob es nicht zweckmäßig sei, über die patentirten Erfindungen in einem besonderen Organe durch vollständige Zeichnung und Beschreibung dem Publicum Mittheilung zu machen, damit auf diese Weise Geschäftsleute in den Stand gesetzt werden, sich vor dem Mißgriff zu hüten, Waaren, welche patentirt sind, unwissentlich nachzuarbeiten; 2) dem Königl. Ministerium anheim zu geben, ob es nicht zweckmäßig sei, die längste Dauer eines Patentes auf 10 Jahre zu beschränken; 3) das Königl. Ministerium zu bitten, die gegenwärtigen niedrigen Kosten für Erlangung eines Patentes nicht erhöhen zu wollen. — Diese drei Neben-Anträge wurden von dem Plenum deshalb abgelehnt, weil ihr Inhalt zur Zeit über die Grenzen des begehrten Gutachtens über die Patent-Ertheilung hinausgehe.

*** Merseburg, 6. September. [Zur Reise Sr. Majestät des Königs. Das Manöver.] Se. Majestät der König begaben Sich heute früh um 9 Uhr von hier nach dem Manöver-Platze. Das Armee-Corps stand daselbst in der Rendezvous-Stellung zwischen Kayna und Roßbach verdeckt hinter dem Höhenrücken, dessen höchste Erhebung der Janus-Hügel bildet, Front gegen Lunstedt und Roßbach; auf dem rechten Flügel das Gros unter dem General-Lieutenant v. Voß, die 14., 15. und 16. Infanterie-Brigade, welcher jeder eine 12pfündige Batterie beigegeben war, mit dem 12. Landwehr-Husaren-Regiment; dahinter die Infanterie-Reserve, die 13. Infanterie-Brigade und eine 6pfündige Batterie unter General v. Götze. Auf dem linken Flügel befand sich die Cavallerie-Division unter Gen.-Lieut. v. Hirschfeld; im ersten Treffen die schwere Landwehr- und die schwere Linien-Brigade unter Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha; 2 reitende Batterien und die leichte Linien-Brigade, letztere unter dem General-Major v. Willisen, im zweiten Treffen. Hinter der Infanterie-Reserve die Reserve-Artillerie in 4 Batterien. Alles war dicht aufgeschlossen. Drei Füsilier-Bataillone waren vor den rechten Flügel bis Lunstedt vorgeschoben, das 4. Jäger-Bataillon hielt die Listère von Nauendorf besetzt. Links von Lunstedt deckte das 10. Landwehr-Husaren-Regiment die Front der Aufstellung und klärte das vorliegende Terrain auf. Die Avantgarde war supponirt. Seine Majestät erschienen mit Gefolge um ½10 Uhr von Groß-Kayna her auf dem linken Flügel der Cavallerie und ritten die Front derselben im ersten Treffen herunter, worauf Allerhöchstdieselben den Beginn des Manövers befahlen. Es hatte, wenn wir recht unterrichtet sind, in dem ursprünglichen Entwurf des Fürsten Radziwill Durchl. gelegen, dasselbe gemäß den darüber bestehenden Bestimmungen gegen einen markirten Feind auszuführen; indessen hatten Se. Maj. ausnahmsweise nachzugeben geruht, daß ein solcher fortbleiben könne, so daß das Corps-Manöver den Charakter eines Manövers im ausgedehnten Sinne erhielt, wie solche auch noch aus den Zeiten des hochseligen Königs erinnerlich sind. Die denkwürdige Schlacht von Roßbach war in ihren Haupt-Momenten, namentlich ihrer Entwickelung in dem Gange des Manövers als Plan untergelegt, jedoch mit denjenigen Modificationen, welche die seit dem vorigen Jahrhundert eingetretenen Aenderungen der Taktik nothwendig gemacht hatten. — Nachdem zuerst das 10. Landwehr-Husaren-Regiment vor den Têten der feindlichen Cavallerie zurückgewichen war, führte die Cavallerie-Division durch den vorliegenden Höhenzug gedeckt, jene berühmte Seydlitz'sche Flanken-Bewegung links aus, indem sie links in Zügen abschwenkte, forttrabte, hinter dem Janus-Hügel Front machte und dann so links deployirte, daß die leichte Linien-Brigade im zweiten Treffen links debandirte, darauf wieder mit Escadrons links schwenkte und erst Front machte, nachdem sie mit ihrem rechten Flügel an dem Janus-Hügel angelangt war. Auf diesem waren die beiden reitenden Batterieen nebst einer 12pfündigen Batterie aufgefahren und hatten ihr Feuer gegen die feindliche Cavallerie eröffnet. Jetzt brach die gesammte Cavallerie-Division zum Angriff in Echelons brigadeweise vor; nach demselben fielen die Flügel-Schwadronen aus, hinter deren Schutz sich die schwere Linien-Brigade zu einer zweiten, einer Colonnen-Attaque, formirte, welche dazu diente, die feindliche Cavallerie aus dem Felde zu schlagen, die nun von den Husaren-Regimentern schwärmens verfolgt wurde. Gleichzeitig mit der Flanken-Bewegung der Cavallerie-Division hatte sich das Gros der Infanterie links auseinander gezogen, so daß dessen linker Flügel sich bis zur großen Batterie auf dem Janus-Hügel ausdehnte, und setzte, während die Reserve-Infanterie und Artillerie dieser Bewegung hinter der Mitte des Gros gefolgt war, seinen Vormarsch bis in die Höhe von Lunstedt fort. Unter dem Schutze der hier vorgenommenen Schützen-Abtheilungen und Brigade-Batterieen wurde nun eine Rechts-Schwenkung der ganzen Infanterie-Linie und demnächst ein Echelon-Angriff brigadeweise vom linken Flügel ausgeführt. Die vom supponirten Feinde herangezogenen Verstärkungen machten einen Rückzug en échequier der 16. und 15. Brigade bis in die Höhe der zurückgebliebenen 14. Brigade nöthig, deren Batterie denselben mit ihrem Feuer unterstützte. Die beiden Landwehr-Husaren-Regimenter brechen nun zwischen der Infanterie zu einer Attaque vor. Während dessen hatten die gesammte Reserve-Artillerie und die 2. reitende Batterie der Cavallerie-Division von günstiger Stellung aus ein lebhaftes Feuer eröffnet und die Cavallerie-Division sich über Reichartswerben vorbei nach Tagewerben vorgezogen und in der feindlichen rechten Flanke eine drohende Aufstellung genommen. Nachdem der Feind durch das Artillerie-Feuer hinlänglich erschüttert war, ging das Gros der Infanterie zu einem Bajonett-Angriff brigadenweise im Centrum über; gleichzeitig brachen die 3 Füsilier-Bataillone aus Nallendorf rechts und die 13. Infanterie-Brigade auf dem linken Flügel zwischen der großen Geschütz-Aufstellung im Centrum und der Cavallerie zu einer Attaque vor. Die Cavallerie-Division sollte eben zur Verfolgung übergehen, als Se. Majestät das Ende des Manövers befahlen, und nachdem Allerhöchstsie sämmtliche Generale und Commandeure um Sich versammelt hatten, äußerten Se. Majestät Sich ungefähr in nachstehender Weise:

„Zuerst habe Ich dem Fürsten Radziwill Meine volle Anerkennung zu sagen über das heute ausgeführte ausgezeichnete Manöver. Ich sah fast nie ein so schönes Exerciren. Die Zufriedenheit, die Ich gestern über die Haltung der Truppen aussprach bei der Parade, wiederhole Ich heute in einer anderen Richtung. Ueberall herrschte Ordnung, Ruhe, Geschlossenheit und Zusammenhang in den Bewegungen. Jeder füllte seine Stelle aus; die Landwehr-Cavallerie, die so Vieles zu überwinden hat, leistete auf diesem klassischen Boden redlich das Ihrige. Das vom Armee-Corps heute Ausgeführte war die Wiederbelebung einer ruhmvollen Vergangenheit. Ich hoffe, dieser Tag wird für Meine Armee kein todter sein; er wird Früchte tragen. Was ein langes Studium im Zimmer auf dem Sopha nicht gewährt, wurde durch die heutige Darstellung zur klaren Anschauung gebracht, nämlich diese wundervolle Kriegsthat, wie nur 20,000 Preußen über einen mehr als 60,000 Mann starken Feind den Sieg erringen konnten. Hier war der Ehrentag der Cavallerie, wie Aehnliches wenige Wochen später auf anderem Boden durch die Infanterie erreicht wurde. Was dem großen König eine solche Ueberlegenheit gab, läßt sich in wenig Worten sagen. Es war bei der Infanterie die Präcision der Bewegungen, bei der Cavallerie: stets früher anzugreifen als der Feind. Es ist dies aber nicht in einem Augenblick, nicht erst im Kriege zu erreichen. Wer das glaubt, Meine Herren, der irrt sich. Es muß dies das unausgesetzte Streben der Wirksamkeit des Friedens sein, und nur diejenigen Commandeure Meiner Armee werden sich Meine Zufriedenheit erwerben, die stets dieses Ziel verfolgen. Machen Sie den Truppen bekannt, daß sich das Armee-Corps Meine volle Zufriedenheit erworben habe."

Se. Majestät ließen hierauf die Cavallerie und reitende Artillerie bei Sich im Trabe vorbeidefiliren und begaben Sich dann nach Merseburg zurück. Auch heute hatte die Witterung das Manöver begünstigt. Wie gestern hatte sich nicht minder am heutigen Tage eine große Menschenmasse in der Umgebung des Manövers eingefunden, welche überall, wo Se. Majestät in die Nähe des Publicums kamen, Allerhöchstdemselben ein unablässiges Hurrah erschallen ließ.

** Jüterbog, 7. September. [Das Dennewitz-Fest.] Es war ein hoher Festtag, den Jüterbog und seine nahe und weitere Umgegend gestern am 40. Jahrestage der Schlacht bei Dennewitz auf dem Schlachtfelde feierte. Schon früh sammelten sich in Jüterbog von allen Seiten her die Festgenossen; in allen Straßen schallte die Musik der einziehenden Corps, während ein besonderer Bahnzug andere gleich nach dem Schlachtfelde brachte. Um 10 Uhr ordnete sich der Festzug auf dem Marktplatze. Voran zogen die Annaburger Musikschüler, ihnen folgten die Schüler aus Zinna, Jüterbog und vielen Landschulen, alle blumenbekränzte Stäbe tragend. An sie reihten sich die Veteranen, die Schützengilden von Jüterbog und Treuenbrietzen, der Bauern-Verein aus Wittenberg, die Kreis- und städtischen Behörden, die Beamten, die vielen Innungen und Gewerke aus Jüterbog und Zinna, — ein unabsehbarer Zug, der sich nach seiner Ankunft auf dem Schlachtfelde noch vergrößerte durch die dort ihn erwartenden ehrenfesten Veteranen und Schützen-Corps aus Luckenwalde und viele Schulen, die von der andern Seite her bereits herangerückt waren. Auch

Feuilleton.

Skizzen aus Buenos-Ayres.

(Fortsetzung.)

Der Gauchos Hauptvergnügen ist das Spiel und Wettrennen. Ihre Leidenschaft kennt dabei kein Maaß; die höchsten Wetten werden wie in England auf Pferde entrirt. Die Wettwuth ergreift Herren und Knechte gleichermaaßen. — Nicht weit von Buenos-Ayres lebt z. B. ein Päon, Namens Juan, wegen seiner Kühnheit und tollen Streiche Diavolo genannt. Der hatte einen prächtigen Schimmel, welchen er wie seinen Augapfel hegte und pflegte. Das Pferd wird den ersten Preis beim Rennen gewinnen, — so rechnete er; für das Geld kaufe ich mir dann einen Anzug, der mir äußerst nöthig ist, und mache meiner Mutter Hütte schuldenfrei und kaufe noch Land dazu und in Kurzem habe ich so viel, mir eine kleine Estancia zu kaufen; — seine Pläne gingen noch weiter, als weiland die des Milchmädchens im Gedicht. — „Juan," sagte sein Herr, „Du gewinnst doch nichts." — „Herr, kein Pferd kann's mit meinem Schimmel aufnehmen; was gilt die Wette, ich gewinne den ersten Preis?" — „Und wenn Du ihn gewinnst, Du verspielst ihn doch gleich wieder, wie Du es noch immer mit Deinem Lohn gethan." — „Herr, da kennt Ihr mich schlecht, so wie ich das Geld habe, komme ich heim." — Der Renntag kam; jubelnd zog Juan am Morgen aus; ganz still kehrte er Abends zurück. „He, Juan, nichts gewonnen?" — Keine Antwort, als das krachend zugeworfene Hofgitter. Die andern Päonen aber berichteten: dreimal habe der herrliche Schimmel gegen immer neue Pferde gesiegt, und jedesmal habe Juan nicht lassen können, den ganzen Gewinn auf neue Wetten zu setzen; beim vierten Rennen sei er einem neuen Concurrenten erlegen. — Weg waren Juans Aussichten, weg selbst sein neuer Anzug: er ist noch immer der Päon Juan Diavolo.

In allen Kriegen des Landes waren die Gauchos nebst den Indianern die allzeit kampfbereite leichte Reiterei: Rinder finden sie überall, im Felde schlagen sie ihr Nachtlager auf; Papiercigarren, die unentbehrlichen, schafft die Beute; andere Bedürfnisse haben sie nicht. — In Colonnen zu kämpfen verstehen sie nicht, aber wie ihre Brüder im Norden, die Kosaken, sind sie mit Blitzesschnelle bald hier, bald da, überfallen einzelne Feinde und verschwinden eben so rasch wieder. Ehe sie anfingen Lanze und Schießgewehr zu gebrauchen, als sie noch keine andere Waffen als den Lasso und das Messer führten, waren sie noch gefährlicher; mit dem Karabiner verstehen sie aber nicht umzugehen. Sie wagen nicht, ihn an die Backe zu legen, sondern stemmen ihn (es klingt unglaublich, ist aber wahr) aufs Knie und schießen im Bogen. So kann es geschehen, daß stundenlang die hitzigsten Guerillas oder Tirailleurgefechte unterhalten werden, und ein Todter und 6 — 8 Verwundete ist doch nur der beiderseitige Verlust. Aber kühnere Reiterstücke als hier sind selten erhört. In Buenos-Ayres war jetzt der grimmigste Feind des General Urquiza ein Gaucho Namens Huras; kein Ausfall ward gemacht, bei dem er nicht eine Hauptrolle spielte. Sein Leben hatte schon einmal am seidenen Faden geschwebt. Von Urquiza zum Tode verurtheilt, ward er aus der Hütte, in welcher er gefangen gehalten war, zum Richtplatze geführt. Vor der Thür sieht er ein lediges Pferd angebunden stehen; mit Blitzesschnelle reißt er sich los, schwingt sich aufs Pferd, schneidet mit einem Taschenmesser den Zaum los und fort ist er ins Feld. Eine wilde Hetzjagd begann, aber Huras hatte ein prächtiges Thier gefunden, nach mehreren Stunden erreichte er einen Fluß, und sein Roß trug ihn durch dessen Wellen so rasch, daß er einen bedeutenden Vorsprung erhielt und seine Verfolger die Jagd aufgeben mußten.

Als Infanterist und in der Linie ist der Gaucho nicht zu gebrauchen; dazu nimmt man hier die Neger und Ausländer, und vollends mit den Kanonen giebt er sich gar nicht ab; die sind ihm eine fabelhafte Waffe. Jeder gediente Europäische Soldat, gleichviel ob Cavallerist oder Infanterist, wird als geborner Kanonier angesehen und bei der Artillerie verwandt, und mit Staunen und mit Grauen erzählen die Gauchos ihren Ehefrauen von seinen furchtbaren Leistungen: wie er auf 300 Schritt noch seinen Mann tödte, so sicher als wenn man ihm ein Messer über die Kehle zöge, und wie er nicht einmal sein Gesicht abwende, wenn der Schuß losgehe. So nehmen denn die hiesigen Kriege eine eigenthümliche Gestalt an: Schlachten sind äußerst selten und sehr unblutig. In der großen Entscheidungs-Schlacht bei Monte Caſſera wo sich an 50,000 Mann von beiden Seiten gegenüberstanden, zählten beide Armeen etwa 300 Todte und Verwundete.

Ein Augen- oder vielmehr Ohrenzeuge erzählte mir dazu folgende charakteristische Anekdote.

Kürzlich standen in Buenos-Ayres zwei Nationalgardisten, einstige Ritter von der Elle, zusammen und prahlten von den Heldenthaten, die sie schon vollbracht, und wie sie beim nächsten Ausfalle unfehlbar die ganze feindliche Armee zu Paaren treiben würden. Da fing ein alter Mann, der an der Straßenecke stand, laut an zu lachen. Ergrimmt über den Zweifel an ihrem Muthe gingen die beiden Helden ihm zu Leibe, fragten nach seinem Namen und wie er sich unterstehen könne, über sie zu lachen. Ruhig schlug er seinen Rock zurück, zeigte ein Kreuz auf seiner Brust und sagte: „Ich bin Colonel; ist fast kein Krieg in 20 Jahren im Lande gewesen, den ich nicht mitgemacht, ich weiß, wie's da geht, und darum lache ich Euch aus. Ihr werdet die ersten sein, die ausreißen. Zwanzig Jahre habe ich gefochten, aber nur ein einziges Mal ist es in der Zeit zu einer Bataille gekommen. Und das eine Mal ging's merkwürdig zu: will's Euch erzählen."

„Seht, wir waren ein Reitercorps, so stattlich, wie man kein zweites findet; uns gegenüber stand der Feind, und unsere Anführer stellten uns eines Tages in Schlachtordnung auf, und die Trompeten bliesen zum Angriff. In dem Augenblick hörte ich rings um mich her nichts als das Klappern der Sporen, die den Reitern vor Furcht zusammenschlugen, und noch lauter klapperten ihre Zähne. Aber die Linien sprengten auf einander los zur Attaque; doch als sie sich bis auf 20 Schritte nahe gekommen waren, da hielten sie wie auf ein gegebenes Zeichen still; Keiner wollte weiter. Die Offiziere sprengten ein paar Schritte vor; wie Mauern standen ihre Schaaren. Da fingen sie denn an, ihren Gegnern alle erdenklichen Schimpfwörter zuzurufen.*) Das dauerte wohl eine Viertelstunde, da wurden wir auch warm und begannen nach Leibeskräften zu schimpfen, und unsere Gegner nicht minder. Nun hatten wir zwei alte Neger in unseren Reihen; auf die hatten unsere Feinde es besonders abgesehen und riefen ihnen immer zu: „Krummbeinige Niggers" und ähnliche Schmeicheleien. Das war für die zu viel: „„Was? wir krummbeinige Niggers sein?"" schrieen sie und stürzten sich gesenkten Hauptes wie Mauerbrecher auf die Feinde. Und nun folgte eine Scene fürchterlichen Durcheinanders. Jeder hieb rechts und links auf Freund und Feind, und wer loskommen konnte, floh in alle vier Winde, und nach einer halben Stunde sah ich mich allein auf dem Schlachtfelde. Alle waren fort: Gott weiß wohin, aber beide Parteien behaupteten, einen vollständigen Sieg erfochten zu haben.**) Seht, so werdet Ihr es grade auch machen, und darum habe ich Euch ausgelacht;" so schloß der alte Colonel seine Erzählung.

Am weitesten ist man aber doch in der Belagerungskunst zurück. Ich habe Buenos-Ayres belagert gesehen und manche von den Festungswerken Montevideos, die 8 Jahre den Feind abgehalten; aber ich bin fest überzeugt, nicht 8 Tage, nicht einem einzigen Anlaufe Europäischer Truppen könnten sie widerstehen. Alle Wälle und Gräben sind der Art, daß man über sie bequem, wie weiland Herr Remus über die Stadtmauern Roms, hinwegspringen kann. — —

Je näher man der Stadt Buenos-Ayres kommt, desto wirthlicher, Europäischer wird der Camp. Statt der Raudeos sind hier massive Wohnhäuser, allerliebste Villen, Pfirschwälder, Baumpflanzungen, Klee- und Maisfelder, meist mit eigenthümlichen Zäunen umgeben. Von den Hörnern des Rindviehs wird nämlich nur der äußere Theil gebraucht und abgeschlagen, das Innere, den Kern, stapelt man zu einer förmlichen Mauer auf, wirft etwas Erde darauf und pflanzt Cactus und Aloe hinein. Das giebt dann einen undurchdringlichen Wall, und ein merkwürdiger Anblick ist es, wie zwischen dem Grün der Blätter immer, dicken Wurzeln gleich, die Hörner hervorquellen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Man sieht, die Homerischen Helden sind noch nicht ausgestorben, die sich erst mit Worten todt machten, ehe sie zu den Schwertern griffen.

**) Das ist nämlich eine Eigenthümlichkeit der hiesigen Schlachten, daß nicht stets die eine Partei einen Todten und ihre Gegner deren 100 zählen, sondern daß beide Parteien behaupten, sie hätten 2—3 Mann, ihre Gegner aber an 50 bis 60 verloren.

„Deutscher Liederhort."

Unter diesem Titel erscheint so eben in Berlin bei Enslin die erste Lieferung einer Auswahl der vorzüglichsten Deutschen Volkslieder der Vorzeit und Gegenwart mit ihren eigenthümlichen Melodieen, herausgegeben von L. Erck. — Se. Majestät der König haben, auf das Fürwort der Königl. Akademie der Künste, dem Werke Allerhöchstihre Protection zugewendet und dessen Fortgang auf die gnädigste Weise gefördert.

Diese Lieder-Sammlung ist die Frucht einer fast fünf und zwanzigjährigen unermüdlichen Forschung. Für den ältern Theil derselben hat der Herausgeber alte Handschriften, seltene Drucke und unter diesen besonders sogenannte fliegende Blätter benutzt, auch in letzter Zeit die reichen Schätze der ehemals v. Meusebach'schen Bibliothek dazu ausgebeutet. Das echte Volkslied ist in seinem unzertrennlichen Zusammenhange mit seiner Melodie festgehalten, und in dem musikalischen Theile lag für den Forscher die Hauptaufgabe seiner Arbeit. Der „Liederhort", eine Deutsche Tonhalle echt-nationeller Sänge und Klänge, erscheint in drei Bänden, jeder zu 6 bis 8 Lieferungen, und noch im Verlaufe dieses Jahres wird der erste Band vollständig ausgegeben; die nächsten folgen im kommenden Jahre.

der Commandant von Wittenberg, Oberst v. Helldorf, und einige Stabs-Offiziere hatten sich in Jüterbog dem Zuge eingereiht, der unter dem Geläut aller Glocken um 11 Uhr abmarschirte und etwa eine Stunde später auf dem Schlachtfelde eintraf. — Hier umstellte er eine in der Nähe des Denkmals errichtete Rednerbühne, und mächtig erklang dann, von wohl Zehntausend gesungen, der Choral: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren, nach dessen Beendigung der Prediger Doyé aus Luckenwalde die Festrede hielt, in der er, ausgehend von dem Kampfe, der hier gekämpft sei, die Zuhörer darauf hinwies, daß wir auch jetzt noch Kriegsgeschrei erheben müßten, da wir auch jetzt noch immer zu kämpfen hätten im Staate gegen die Demokratie, und in der Kirche gegen den Unglauben. Als nach dieser Rede der letzte Vers des Chorals: Lobe den Herrn ꝛc. gesungen war, brachte der Kreis-Landrath, Geheime Rath Hauschteck, der im besonderen Auftrage auch die Landes-Stiftung vertrat, das Lebehoch! auf Seine Majestät den König aus, in das Alle mit Begeisterung einstimmten, worauf sie die Vaterlands-Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz" erschallen ließen. Danach bereitete der Landrath den Veteranen eine große Freude, indem er ihnen mittheilte, daß für sie sowohl von der „allgemeinen Landesstiftung", als auch von der Stadt Berlin und anderen Orten Gaben eingegangen seien, die nach der Feierlichkeit an sie vertheilt werden sollten. Endlich hielt der Rector Rindfleisch eine Ansprache an die versammelten Schüler, indem er, anknüpfend an den Spruch: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde", die Schüler zur Liebe und Treue gegen König und Vaterland ermahnte und sie aufforderte, brave Preußen zu werden. Ein Hoch! auf den König und das Preußenlied folgten dieser Ansprache. Demnächst wurde den Schülern mitgetheilt, daß als eine Gnadengabe Sr. Majestät des Königs das Comité der allgemeinen Landesstiftung auf höchsten Befehl des Prinzen-Protectors Gedenkbücher zur Vertheilung an die Würdigsten gesandt habe, welche Vertheilung nach der Feierlichkeit geschehen werde. Die Schüler sprachen ihren Dank aus durch das Lied: „Herr über'm Sternenzelt, schütze den König!" Nun erinnerte der Prediger Straube aus Werder bei Jüterbog an des hochseligen Königs Majestät und die in der Schlacht Gebliebenen. Eine tiefe Rührung durchlief die ganze große Versammlung, und durch die heilige Stille schwangen sich die Töne des Liedes: „Wie sie so sanft ruh'n", das der vom Cantor Hinneburg trefflich ausgebildete Sängerchor der Jüterboger höhern Bürgerschule vortrug. Das Lied: „Nun danket alle Gott"! beschloß diese Feier, die bei allen Theilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Der Feierlichkeit auf dem Schlachtfelde wohnten auch die 67 Militairwaisen der Dennewitz-Stiftung bei, welche nach einer besondern Feier in Jüterbog Vormittags neu eingekleidet worden waren. Die übrige Zeit des festlichen Tages wurde in gemüthlichster Weise verlebt. Ueberall erklangen die Töne der Musik, Chöre der Schützengilden und Innungen; überall wurde Hoch! und Heil dem Könige! gerufen. Die Schüler belustigten sich mit verschiedenen Spielen und errangen sich im Laufen, Klettern und Turnen ausgesetzte Preise. Alles war erfüllt von Freude über den Sieg, der vor 40 Jahren auf diesem Felde erfochten war; Alles einig in der Liebe zum Könige und seinem Hohen Hause, in der Liebe zum Vaterlande! Erst mit dem hereinbrechenden Abende bewegte sich der Zug nach Jüterbog zurück, wo auf dem Marktplatze die Festfeier mit einem nochmaligen Hoch! auf den König und dem Gesange von: Heil Dir im Siegerkranz ꝛc. beschlossen wurde. Viele Häuser der Stadt waren festlich erleuchtet. — Eine neue Idee regte der Landrath Hauschteck auf dem Schlachtfelde an. Sie betrifft die Gründung eines Wittwenhauses für die Wittwen alter Veteranen, namentlich solcher, die bei Groß-Beeren und Dennewitz gefochten haben. Die nöthigen Gelder sollten durch Groschen-Sammlungen aufgebracht werden. Läßt sich nach der Zustimmung, welche sich auf dem Schlachtfelde unter Festtheilnehmern aussprach, urtheilen, so wird diese Idee gewiß auch in weiteren Kreisen Anklang finden und, da eine eifrige Theilnahme von dort nicht bezweifelt wird, auch gewiß zur Ausführung kommen.

§ **Breslau**, 6. Septbr. [Gesundheitsstand. Convertiten.] In den letztverflossenen Tagen erregte das am 27. v. M. an der Asiatischen Cholera erfolgte Ableben eines über Berlin aus Danzig gekommenen Dienstknechtes nicht unerhebliches Aufsehen. Es ist dies jedoch bis jetzt der einzige Fall geblieben; um so mehr rechnet man daher darauf, daß eine atmosphärische Disposition am Orte noch nicht vorhanden sei. — Aus Görlitz wird berichtet, daß der frühere Caplan Pribalik aus Mähren, welcher an Ostern d. J. in der dasigen Peterskirche das evangelische Glaubensbekenntniß abgelegt hat, nachdem er die ihm zugeflossenen Geldunterstützungen in schlechter Gesellschaft durchgebracht, wegen nächtlichen Umhertreibens durch die Polizei von Görlitz ausgewiesen und demnächst in der Gegend von Reichenberg in Böhmen wegen Religionsstörung, die er im Zustande der Trunkenheit verübt, verhaftet worden sei. Es würde jedoch sehr ungerecht sein, wollte man — wie wohl geschehen — aus diesem Exempel einen ungünstigen Schluß auf andere in den letzten Jahren übergetretene Priester machen; dieselben erfreuen sich vielmehr sowohl hinsichtlich ihrer Moralität als ihrer Wirksamkeit in den seitdem eingenommenen amtlichen Stellungen der ungetheiltesten Achtung. Der Obengenannte hatte übrigens, wie in dergleichen Fällen gewöhnlich, seinen Weg über Breslau genommen, wurde jedoch hier ohne Schwierigkeit nach seinem wahren Gehalte erkannt und durch keinerlei Aufmunterung ermuthigt.

* **Sagan**, 4. Sept. J. D. die Herzogin von Sagan traf gestern, aus Teplitz kommend, wieder hier ein. Dieselbe wird einige Wochen hier verweilen und dann nach Berlin reisen.

* **Mohrungen**, 5. September. [Zum Provinzial-Landtag.] Nachdem der Obermarschall des Königreichs Preußen, Graf v. Finckenstein-Jäskendorf, wegen Kränklichkeit sein Mandat als Deputirter der Ritterschaft des Alt-Mohrungenschen Kreises zum Provinzial-Landtage niedergelegt, ist heute an seine Stelle mit großer Majorität Graf von Kanitz-Podangen gewählt worden. Derselbe war früher in der Zweiten Kammer und gehörte zur äußersten Rechten. Der Provinzial-Landtag tritt bekanntlich Anfangs October zusammen.

*⊙ **Aus dem Mindenschen**, 5. Septbr. [Cholera. Bad Rehme. Personalien.] Leider haben die Erkrankungen an der Cholera im Kreise Höxter sich bedeutend vermehrt. In der Umgegend von Driburg sind bereits mehr als 40 Fälle zur Anzeige gekommen. — Dem Bade Oeynhausen (Rehme), welches bis zum 31. v. M. nach der Badeliste in diesem Jahre von 1993 Badegästen besucht worden ist, steht eine bedeutende Veränderung bevor. Nachdem des Königs Majestät bei Ihrer Anwesenheit in Oeynhausen im Juli d. J. die Pläne über die Neubauten — Kurhaus, protestantische und katholische Kirche — und die von dem Director Lenné projectirten Anlagen besichtigt und gebilligt haben, soll noch in diesem Herbste nach vollendeter Badezeit mit der Ausführung derselben vorgegangen werden. Gleichzeitig hat der Ober-Präsident bestimmt, daß eine Stadtgemeinde Oeynhausen gebildet, neue Straßen abgesteckt und eine Bau-Ordnung entworfen werden soll. Hiermit soll sich eine zu Bad Oeynhausen am 15. d. M. zusammentretende Commission beschäftigen. Der Badebezirk liegt in den Kreisen Minden und Herford in verschiedenen Gemeinden, welche nach § 1 der Gemeinde-Ordnung von 1850 ihre Zustimmung zu dieser Veränderung geben müssen. — Dem Bürgermeister von zur Mühlen zu Paderborn ist die commissarische Verwaltung des Kreises Meschede im Regierungs-Bezirke Arnsberg vom Minister des Innern übertragen worden. Dagegen ist die commissarische Verwaltung der Bürgermeisterstelle zu Paderborn dem bisherigen Bürgermeister Esser zu Ruthen (Regierungs-Bezirk Arnsberg) übertragen worden.

‡‡ **Koblenz**, 5. September. [Locales und Provinzielles.] Der Bischof Dr. Arnoldi von Trier wird vom 13. bis 16. September hier in Koblenz sein. Am 14. September wird er in der St. Castor-Kirche das Sacrament der Firmung spenden, am 15. September die neuen Altäre in der Liebfrauenkirche consecriren und am 16. September in der Liebfrauenkirche die Firmung ertheilen. — Am 26. August beging unsere Nachbarstadt Neuwied das Jubelfest ihrer vor 200 Jahren erfolgten Gründung in festlichster Weise. — Am 21. August wurden die am Siebengebirge gelegenen Gemeinden Honnef, Königswinter, Rhöndorf, Egidienberg und Ittenbach durch ein von schweren Hagelschlossen und von einem heftigen Orkane begleitetes Gewitter schwer heimgesucht. In wenigen Minuten war in etwa 400 Weinbergen die Hoffnung der Winzer gänzlich zerstört, in andern Strichen die diesjährige Ernte der Sommerfrüchte total zu Grunde gerichtet. — In der Gegend von Niederheimbach zeigen sich viele Spuren von einstigen Römer-Niederlassungen. Neulich fand man bei der Burg Sooneck 50 römische Münzen von verschiedenen Sorten, mit gut erhaltenem Gepräge, meistens aus den Zeiten der römischen Kaiser. Der Stoff ist Silber und Eisen.

München, 5. September. [Vom Hofe.] Heute Abend sind Ihre Majestäten König Ludwig und Königin Therese mit der Frau Großherzogin Mathilde von Hessen von Leopoldskron hier eingetroffen; die Großherzogin gedenkt noch einige Zeit hier zu verweilen.

Stuttgart, 6. Sept. [Berichtigung.] Der „Staatsanzeiger für Württemberg" schreibt: Nach Berichten von Berliner Blättern soll Se. Majestät der König von Württemberg beabsichtigen, die beiden in der Preußischen Armee dienenden Prinzen seines Hauses zurückzurufen und ihnen die Führung Württembergischer Reiter-Regimenter anzuvertrauen; das vorgerückte Alter des Königs, welches ihn verhindere, seiner Armee die persönliche Leitung wie früher zuzuwenden, solle die Ursache sein. Nicht für das hiesige Publicum, welches öftere Gelegenheit hat, durch den Anblick unseres Monarchen sich zu überzeugen, wie Derselbe, Gottlob, ungeschwächter Kraft und Rüstigkeit Sich erfreut, und welches schon hieraus die Grundlosigkeit jenes Gerüchtes entnehmen kann, wohl aber für Auswärtige bemerken wir, daß jene Nachricht der Berliner Blätter durchaus falsch ist. (Die Spenersche Zeitung hat die Nachricht zuerst gebracht.)

Freiburg, 5. Sept. [Zur Kirchenfrage.] Heute hat die Prüfung der Alumnen des geistlichen Standes ihren Anfang genommen. So viel ich erfahre, ist bis jetzt noch kein landesherrlicher Commissär erschienen. Bekanntlich ist die freie Prüfung der Alumnen eine der in der Denkschrift motivirten Forderungen des Erzbischofs. (Fr. P.-Z.)

Kassel, 7. Sept. S. K. H. der Kurfürst ist gestern Abend von Scheveningen wieder in Wilhelmshöhe eingetroffen.

** **Darmstadt**, 6. Sept. [Kirchlich-politische Feste; Glossen.] Der 30. und 23. August wurden im ganzen Lande festlich begangen; der erste als Namenstag unserer Landesfürsten, der zweite als Geburtstag der Großherzogin. Der erste Tag hatte für unsere Residenz noch eine besondere Bedeutung. Zwei große geschichtliche Erinnerungen erhielten an ihm ihre künstlerische Verkörperung. Es wurden nämlich die Standbilder Philipp's des Großmüthigen, des gefeiertsten unter den Hessischen Fürsten, eines Hauptbeförderers der lutherischen Reformation, und Georg's I., des Stifters der Darmstädter Linie, eines frommen, ehrenvesten Herrn, aufgestellt, und Darmstadt ist um zwei wirkliche Kunstwerke reicher. Sie sind hervorgegangen aus der Hand der talentvollen Künstler Scholl, aus feinem Heilbronner Sandstein gehauen, und erreichen mit dem 13 Fuß hohen Postament die Höhe von 25 Fuß. Ihr Standplatz ist vor dem Eingang zu dem schönen Schloßgarten. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß selbst das religiös noch so indifferente Darmstadt es auffallend findet, daß die Monuments-Enthüllung unter dem Schleier der Morgendämmerung vor sich ging, und nicht mit einer allgemein erwarteten religiösen Feier. Freilich hätte diese nicht ganz ohne confessionelle Betonung abgehen können, und der katholischen Kirche gegenüber vermeidet man das bei uns gern. — Uebrigens scheint die Staats-Regierung doch zu fühlen, daß in Bezug auf die Anordnung von politisch-kirchlichen Festen — in den letzten 7 Wochen waren für das ganze Land drei nach einander angeordnet worden: der Geburtstag des Großherzogs, der Großherzogin und die 100jährige Feier des Geburtstages Ludwigs I. — eine gewisse Zurückhaltung Noth thue, und daß, bei ungeeigneter Behandlung von Seiten der Geistlichen, oder bei nicht entsprechender Stimmung der Gemeinden, leicht mehr Schaden als Nutzen durch sie gestiftet werde. Dem Vernehmen nach soll daher Bericht eingezogen worden sein, in welcher Weise und mit welcher Betheiligung von Seiten der Gemeinden die Geburtstagsfeier Sr. Königl. Hoheit abgehalten worden sei. Es wäre in der That sehr zu wünschen, daß sich bestätigen möchte, was man versichert, es sei nämlich Absicht, solche politisch-kirchliche Festtage nach Art der katholischen Kirche mehr durch einen liturgischen Gottesdienst feiern zu lassen. Manchem Anstoß wäre damit vorgebeugt.

△ **Frankfurt a. M.**, 7. Sept. [Verfassungsfrage.] Das Gesammtergebniß der gestern Abend geschlossenen Abstimmung der stimmfähigen Bürgerschaft über die die Erweiterung der Rechte der Israeliten und Landbewohner betreffende Verfassungs-Aenderung ist folgendes: in den 3 Abtheilungen stimmten 249, 290 und 249 Bürger für, und 17, 6 und 48 gegen den Gesetz-Entwurf, mithin ist er in allen 3 Abtheilungen mit 788 Stimmen gegen 71 angenommen. Wie lilliputanisch nimmt sich aber der Haufen von 859 Bürgern, welche ihre Erklärung zu Protocoll gegeben haben, gegen die auf 8000 geschätzte Zahl der Bürger aus, welche hätten stimmen sollen, wenn sie hätten stimmen können oder wollen!

8 **Dresden**, 5. September [Ein Fest, so zu sagen.] Gestern feierten wir, oder sollten wir eigentlich feiern, den 22sten Geburtstag unserer Verfassung, eines etwas launenhaften Kindes, dessen Grundzüge noch zu keiner rechten Stabilität gelangt sind, und welches fast noch zu jung ist, um mit der nöthigen Energie gegen die Wellen des politischen Meeres anzukämpfen. Indeß ist gerade unsere Verfassung, bei allen ihren Schwächen, immer noch eine der besten, wenn man zumal ihre Genesis in den Jahren 1830 und 1831, und ihre „Fortbildung" in den Jahren 1848 und 1849 in Erwägung ziehet. Kurz, die 22jährige Liebe kann uns nicht mehr so elektrisiren, wie sie es in den ersten Jahren ihrer Kindheit vermochte. Wir notiren uns den 4. September als das „Constitutionsfest", aber wir feiern es nicht. Nur unsere Armen sättiget es; — denn, wie alljährlich, so wurden auch gestern in den 32 Districten der Stadt eine Anzahl Arme (gegen 2600) gespeiset, wozu in der hergebrachten Weise Se. Majestät der König 150 und das Ministerium des Innern 200 Thaler geben. Das sind die ganzen Geburtstagsfreuden. Sonst wurden doch die beiden Rathhäuser der Alt- und Neustadt noch illuminirt, und von beiden ertönte am Abend des Festes Musik. Jetzt sind die Lichter erloschen, die Musik ist verstummt, die Nacht ist still und kalt, und es ist Alles eitel.

Emden, 4. Septbr. [Zur Zollfrage.] Die sogenannte Vollzugs-Commission ist gestern auch hier und in der Umgegend gewesen; dem Vernehmen nach haben ihre Local-Besichtigungen und Nachforschungen hauptsächlich auf die Frage wegen der freien Niederlagen Bezug gehabt. (Z. f. N.)

Schwerin, 7. Septbr. Der Minister-Präsident Graf Bülow ist von seinen Gütern in Pommern zurückgekehrt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 6. September. [Vom Hofe. Das Lager bei Olmütz. Vermischtes.] Ihre Maj. die Königin von Preußen wird Allerhöchstihre Rückreise nicht über Wien, sondern über Budweis, Prag und Dresden antreten. Ihre Majestät haben, telegraphischen Berichten zufolge, gestern Abend Ischl verlassen, in Linz übernachtet und heute Morgen um 7 Uhr die Reise in der angedeuteten Richtung fortgesetzt. (Vergl. Berlin.) — Se. Maj. der Kaiser begiebt sich am 13. nach Olmütz, um den Uebungen der dort concentrirten Truppen beizuwohnen. Außer dem Erzherzog Leopold, der bis dahin von den Preußischen Truppen-Manövern zurückerwartet wird, werden sich von den Prinzen des Kaiserlichen Hauses die Erzherzöge Carl Ludwig (Bruder Sr. Majestät), Albrecht, Wilhelm, Rainer, Ernst, Sigismund, Joseph und Carl Ferdinand in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers im Lager bei Olmütz befinden. Die dortige Truppenmasse besteht bekanntlich aus drei Armeecorps; das erste wird von dem F.-M.-L. Grafen Clam-Gallas, das zweite von dem General der Cavallerie Grafen Schlick, das dritte (Reserve-Corps, zur Hälfte Cavallerie) von dem F.-M.-L. Grafen Schaaffgotsche befehligt. Die ganze Armee, an 63 Bataillone, 74 Schwadronen und 126 Geschütze, steht unter dem Befehl des Commandanten der ersten Armee, General der Cavallerie Grafen Wratislaw. Die Stärke der Armee ist etwas über 40,000 Mann; die Cavallerie und Artillerie zählt nahe an 13,000 Pferde. — JJ. KK. HH. der Herzog Ludwig in Baiern (in Zukunft Schwager Sr. Maj. des Kaisers) und der Prinz Albert von Sachsen befinden sich im Augenblick auf Besuch am Hoflager zu Schönbrunn. — Die General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands wird hier am 19. d. M. beginnen. Zum Empfang der Gäste sind insbesondere von Seite des hiesigen Severinus-Vereines Vorbereitungen getroffen. Die nach einem bestimmten Programm gleichzeitig in mehreren Provinzen begonnenen Staats-Eisenbahn-Bauten nehmen ihren raschen Fortgang. Besonders befriedigend sind die Fortschritte an den Ungarischen Bahnlinien, wo freilich nach der Natur des Terrains der Bau die wenigsten Schwierigkeiten bietet. Vor drei Tagen ist bekanntlich die neue Strecke von Czegled nach Felegyhaza feierlich eröffnet worden. — Heute trug man sich hier mit dem Gerüchte, das Petersburger Cabinet habe den Modificationen seine Genehmigung ertheilt, welche der hier vereinbarte Vermittelungs-Vorschlag wegen der orientalischen Frage in Konstantinopel erfahren hat. Auf die Börsen-Course machte das Gerücht keinen Eindruck. —

* **Wien**, 6. Sept. [Vermischtes.] Die Berichte aus Serbien lauten ganz beruhigend über die dortigen Zustände (vergl. hinten). Mit allgemeiner Anerkennung spricht man sich hierbei über die günstige Einwirkung aus, welche vorzüglich die Anwesenheit des Kaiserl. Russischen Staatsraths Hrn. v. Fonton in diesem so kritisch erachteten Moment daselbst hervorgebracht hat. Hr. v. Fenton, der sich gegenwärtig in Kragujevacz befindet, gedenkt eine kleine Rundreise im Lande zu machen und sodann hierher zurückzukehren.

[Galerie von Kaiserlichen Portraits.] Man schreibt dem Nordd. Corresp. aus Wien: Bei Gelegenheit der Renovirung des alten Sitzungssaales des Magistrats am Rathhause wurde auch die Reihe der Oesterreichischen Regenten, welche in lebensgroßen werthvollen Portraits von Kaiser Maximilian I. angefangen bis in unsere Gegenwart hinauf die geschmackvoll decorirten Wände schmücken, der verdienten Restauration unterzogen. Wir wollen des geschichtlichen Interesses wegen die daselbst beobachtete Reihenfolge der Oesterreichischen Regenten sammt ihren verzeichneten Wahlsprüchen wiedergeben: Maximilian I. (1493). „Durch so viele Gefahren". — Karl V. (1519). „Mehr als zu viel." — Ferdinand I. (1556). „Es geschehe Gerechtigkeit, oder die Welt gehe zu Grunde". — Maximilian II. (1564). „Der Herr wird Vorsehung thun". — Rudolph II. (1576). „Alles von dem Willen Gottes". — Matthias I. (1612). „Das Heil von unsern Feinden". — Ferdinand II. (1619). „Den rechtschaffen Streitenden". — Ferdinand III. (1637). „Durch Andacht und Gerechtigkeit". — Leopold I. (1658). „Durch Rath und Fleiß". — Joseph I. (1705). „Durch Liebe und Furcht". — Karl VI. (1711). „Durch Großmuth und Standhaftigkeit". — Maria Theresia. (1740). „Durch Gerechtigkeit und Milde". — Joseph II. (1765). „Durch Tugend und Beispiel". — Leopold II. (1790). „Durch Frömmigkeit und Uebereinstimmung". — Franz II. (1792). „Durch Gesetze und Treue". — Ferdinand I. (1835). „Thue Recht". — Franz Joseph I. (1848). „Mit vereinten Kräften."

Ausland.

Frankreich.

?? **Paris**, 5. Sept. [Frankreich als Schiedsrichter zwischen Oesterreich und Nord-Amerika.] Ein Regierungsblatt glaubt, der Augenblick sei gekommen, die Smyrnaer Streitigkeit zwischen Oesterreich und den Vereinigten Staaten wegen des Flüchtlings Koszta gründlich zu prüfen. Dies giebt dem Gerüchte Glaubwürdigkeit, daß Frankreich auf Antrag der beiden Mächte die Schiedsrichter-Rolle in jener Streitigkeit übernommen habe. Der „Constitutionnel" spielt den Klugen und spricht ganz in diesem Sinne; er tadelt die eine und die andere Partei und kommt zu dem Schlusse, daß man sie „dos-à-dos" zurückschicken müsse, und was Koszta betreffe, so könne Oesterreich nichts Besseres thun, als ihn wieder nach Amerika reisen zu lassen, um möglichst lange dort zu bleiben. Aus dem Artikel des „Constitutionnel" geht übrigens doch ziemlich deutlich hervor, daß sich die Französische Regierung viel mehr auf die Seite Oesterreichs als der Vereinigten Staaten stellen möchte. Zwar läugnet er das Recht des Oesterreichischen Consuls in Smyrna ab, den Flüchtling Koszta in Smyrna ergreifen zu lassen; aber noch viel entschiedener tritt er gegen das freche Verfahren des Amerikanischen Schiffs-Capitains auf, und erklärt, man müsse in allen Dingen aufrichtig sein: „Nicht als Bürger der Vereinigten Staaten, sondern als Revolutionär ist dieser Koszta durch die Agenten des Generals Pierce gegen Oesterreich in Schutz genommen worden." Der „Constitutionnel" hat seit langer Zeit kein so wahres Wort gesprochen, und wir führen auch sehr gern die anderen Worte an: „Keine Europäische Macht wird jemals den Vereinigten Staaten das Recht einräumen, durch die Waffen die Revolution in Europa zu vertheidigen. Es wird ihnen niemals erlaubt sein, der Gerechtigkeitspflege einer Regierung unter dem lächerlichen Vorwande Hindernisse zu schaffen, daß die Strafbaren auf die „allegeance" verzichtet haben, in der That aber, weil sie Empörer sind gegen die Verfassung ihres Landes. Die Amerikanische Marine würde nicht immer einen so leichten Triumph haben, und Tollhäuseleien, wie die des Commandeurs des Saint-Lewis, könnten ein anderes Mal sehr schlimme Folgen haben." Da der Artikel von Boniface unterzeichnet ist, so darf man annehmen, daß er im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten inspirirt wurde. Desto besser. Nicht so einverstanden sind wir mit dem Tadel Oesterreichs. Der „Constitutionnel" gesteht ein, daß es Verträge giebt, welche Oesterreich ermächtigen, verbrecherische Unterthanen auf Türkischem Gebiete durch seine Agenten ergreifen zu lassen; aber er will einen Unterschied sehen zwischen gewöhnlichen Verbrechern und politischen. Wir wissen längst, was wir von dieser seit dem Jahre 1848*) unter den Liberalen zur Geltung gekommenen Spitzfindigkeit zu halten haben. Dem sei wie ihm wolle, der Artikel des „Constitutionnel" bürgt uns dafür, daß der Gesandte Nordamerika's in Spanien, Soulé, sich vergeblich bemühte, den Minister Drouin de Lhuys für die Vereinigten Staaten in dieser Angelegenheit zu gewinnen. Er hatte mehrere Unterredungen mit dem Minister des Auswärtigen. Wie es heißt, hat die Französische Regierung es übernommen, den Spanischen Hof für unsern Soulé zugänglich zu machen. Nach Andern wünscht Soulé zwar die officiöse Vermittelung Frankreichs, aber es sei noch nicht gewiß, daß Frankreich sich mit der Geschichte befassen werde. Ob Soulé noch hier, oder ob er auf seinen Posten auf gut Glück abgereist ist, weiß ich nicht. Das aber weiß ich, daß die hiesigen Demokraten, mit denen er sehr fleißig verkehrte, nicht mehr so freundlich auf ihn zu sprechen sind, als in der ersten Zeit seines Hierseins, wo sie mit großer Zuversicht erzählten, der Nordamerikanische Präsident General Pierce wünsche nichts sehnlicher, als einen annehmbaren Vorwand, um Oesterreich zu bekriegen.

* **Paris**, 5. Sept. [Tagesbericht.] Die Veröffentlichung von dem Schreiben des Kaisers an den interimistischen Gouverneur von Algerien General Pelissier geschah in der Absicht, den General den Orleanisten gegenüber zu compromittiren. — Hier läuft das Gerücht heute um, König Leopold von Belgien werde abdanken (??). — Gestern hieß es, die Cholera sei in Paris. — Auch die Departements der Bouches du Rhone und der Aube haben den Wunsch nach Revision des Zolltarifs im Sinne der Handelsfreiheit votirt. Die Agitation beginnt sehr lebhaft. Bekanntlich ist Louis Napoleon ein Gegner des Schutzzoll-Systems. Die Schutzzöllner fangen an, in allem Ernste bange zu werden. — Der ehemalige Polizeiminister Maupas reist morgen auf seinen Gesandtschaftsposten nach Neapel ab. — Der Minister des Auswärtigen bewohnt seit gestern sein neues Hotel neben dem Palaste des gesetzgebenden Körpers. — Am 10. und 11. werden die Truppen des Lagers von Satory und die Cavallerie von Versailles unter Magnan's Oberbefehl große Manöver ausführen, indem sie am 10. sich auf dem rechten Ufer der Seine aufstellen, sich der Insel Croissy bemächtigen und dort bivouakiren, am 11. aber, nachdem bei Tagesanbruch eine Brücke geschlagen worden, auf das linke Ufer hinübergehen und die Stadt St. Germain angreifen, welche von der Besatzung und der Infanterie-Brigade von Versailles vertheidigt, jedoch nach lebhaftem Widerstande genommen wird. Sämmtliche Truppen defiliren sodann auf der Terrasse und kehren theils ins Lager, theils nach Versailles zurück. — René Savary Duc de Rovigo, der in dem legitimistischen Correspondenten-Prozeß zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde, hat seine Strafe angetreten. Ein sonderbarer Zufall wollte, daß er in dieselbe Zelle gebracht wurde, wo einst sein Vater, General Savary Duc de Rovigo (damals Polizeiminister), aus Anlaß der Verschwörung Mallet's eine momentane Gefängnißstrafe auszustehen hatte. — Der vor Kurzem verstorbene Baron Richmond, der unter den Prätendenten als der rechte Ludwig XVII. die meisten Anhänger zählte, bezog bis zu seinem letzten Augenblick von zwölf adeligen Familien Frankreichs eine Lebensrente von 12,000 Franken. Unter der Juli-Regierung wurde er zwei Mal wegen seiner politischen Umtriebe vor Gericht geladen, blieb jedoch dessen ungeachtet fortwährend im Lande. Er lebte mit mehreren Mitgliedern der provisorischen Regierung, namentlich mit Armand Marrast und Flocon, die er 1833 im Gefängniß kennen lernte, auf vertrautem Fuße. Im Jahre 1848 suchte er der provisorischen Regierung zu beweisen, daß er der rechtmäßige Sohn Ludwigs XVI. sei, und gründete in derselben Zeit ein Wochenblatt unter dem Titel: „l'Inflexible", welches die Aufgabe hatte, seine Interessen zu vertreten.

* **Paris**, 6. Sept. [Amtliche Erlasse wegen der Getreidefrage.] Durch ein Decret vom 2. September werden die concessionirten Eisenbahn-Compagnieen, welche von diesem Datum an bis zum 31. December 1853 in Bezug auf den Transport von Getreide, Mehl und Kartoffeln ihren Tarif ermäßigen, ermächtigt, nach Verlauf dieses Termins ihre Preise wieder zu erhöhen, innerhalb der Grenzen des durch die Bedingungen festgesetzten Maximums. Ein zweites Decret vom 5ten September verfügt, daß die Fahrzeuge, deren ganze Ladung aus Getreide, Mehl, Reiß, Kartoffeln oder Hülsenfrüchten besteht, auf den Französischen Flüssen oder nicht concessionirten Kanälen, bis zum 31sten December von allen durch den Staat erhobenen Schiffszöllen entlastet sein sollen. Dieselbe Begünstigung ist den fremden Handels-Schiffen zugesichert, unter denselben Bedingungen. Das Datum der Ankunft der fremden oder Französischen Fahrzeuge kommt dabei nicht in Betracht, insofern nachgewiesen wird, daß sie vor dem 31. December abgefahren sind.

*) Nicht erst seit 1848. D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 8. September.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Bielicki, Gutsbesitzer, aus Siedleczko. — Hotel des Princes: v. Wedell, Rittergutsbesitzer, aus Gerzlow. — Schlösser's Hotel: Baron Frh. v. Pentz, Königl. Sächsischer Major a. D. und Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Schloß Brandis. — Hotel de Russie: Baron Sir Martin aus London. — Hotel de Saxe: v. Dorn Kais. Russ. Staatsrath, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: v. Zawadzky, Rittergutsbesitzer, aus Schöneiche. — Rheinischer Hof: Graf v. Blumenthal, Oberst und Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, aus Potsdam. — Hotel de France: Szaskiewicz, K. K. Ministerial-Rath und Ehren-Domherr, aus Wien. Frhr. Ernst Senfft von Pilsach aus Gramenz. — Hotel de Magdebourg: v. d. Osten, Rittergutsbesitzer, aus Stettin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 7. September 12 Uhr nach Köln: Ein Französischer Cabinets-Courier. — Nach Potsdam: Hofmarschall Graf Pückler; zurück $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Den 8. September $10\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Der Hofmarschall Graf Lucchesini.

— : Der hiesigen Englischen Gemeinde ist bekanntlich gestattet worden, sich im Kgl. Schlosse Monbijou, in einem Seitenflügel desselben, eine neue Kapelle für ihren Gottesdienst einzurichten. Diese soll nun am 15. Oct., als am Geburtstage Sr. Maj. des Königs, feierlich eingeweiht werden. — Die Decke der neuen Kapelle ruht auf vier reich vergoldeten Marmorsäulen, und der Altar kommt in einer Nische von buntem Marmor zu stehen.

— n Im Feldmarschall-Saale des hiesigen Königl. Cadettenhauses fand gestern eine Nachfeier der vierzigsten Gedächtnißfeier des Dennewitz-Tages statt, bei welcher der Rhetor Schramm in bekannter begeisterter Weise Dichtungen August v. Stägemann's, Scherenberg's ꝛc. vortrug.

— s Man fabelte in den jüngsten Tagen viel von dem Pferde, welches den Grafen Nostitz in der Schlacht bei Ligny getragen hat, und behauptete, dasselbe befinde sich zur Zeit im Besitze eines Müllers zu Dammitsch, ¼ Meile von Steinau in Schlesien, und werde als Arbeitspferd benutzt. Es ist daran aber nicht ein wahres Wort, denn das Pferd, welches der damalige Adjutant des Fürsten Blücher, der jetzige General Graf Nostitz, in der Schlacht bei Ligny geritten hat und das aus derselben eine Wunde forttrug, ist bis zu seinem längst erfolgten Tode im Besitze des Grafen gewesen.

— †§ Gestern ist der Train des Garde-Corps, welcher, wie wir bereits früher mitgetheilt, die Bestimmung hat, die Herbst-Manöver mitzumachen, formirt worden und in die Artillerie-Kaserne am Oranienburger Thor eingerückt. Derselbe besteht aus circa 36 Train-Soldaten und 50 Pferden. Die Uebungen desselben dauern bis zum 21. d. Mts.

— s Die auf Erholungsreisen befindlichen Aerzte haben ihre Ferien zum großen Theile schneller, als sie es wünschen, beendigen müssen. Der Ruf, die Cholera sei in Berlin, hat sie zum Schutz ihrer Patienten schnell wieder hierher eilen lassen.

— S Die Sitzungen des Criminalsenats des Ober-Tribunals begannen gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Kuhlmeyer wiederum nach den Ferien mit einer Reihe wenigstens juristisch sehr interessanter Entscheidungen. Da sich während der Ferienzeit viele Anklagen angehäuft haben, so werden in den nächsten Wochen mehrere Sitzungen hintereinander abgehalten werden.

— S Für den Monat October ist der Stadtgerichtsrath Naumann wiederum zum Präsidenten des Stadt-Schwurgerichts ernannt worden.

— S Der gegen den Hausknecht Holland und Genossen erhobene Anklageprozeß wegen Mordes des Seidenwaaren-Fabrikanten Schulz wird erst im October zur Verhandlung kommen, da bei der Menge der zur Erledigung vorliegenden Anklagen der Einschub einer voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmenden Verhandlung nicht möglich ist.

— §§ Vor dem Stadtschwurgericht begannen gestern und werden heute fortgesetzt die Verhandlungen gegen den der vorsätzlichen Brandstiftung angeschuldigten Kaufmann Mielitz von hier. Obschon die Anklage behauptet und sehr ausführlich zu erweisen sucht, daß nur er das Feuer angelegt hat und haben kann, so bleibt der Angeschuldigte doch beim entschiedensten Läugnen und versichert, daß andere Personen aus Haß und Rache gegen ihn das Verbrechen begangen haben, ohne recht nachzuweisen, wie dies möglich gewesen sein soll. Da der Fall, wegen des großen Raffinements, womit die Vorbereitungen zum Brande getroffen worden, und bei dem nicht zu berechnenden Unglück, welches über die in demselben und in den benachbarten Häusern wohnenden Personen herbeigeführt wäre, wenn das Verbrechen zur Ausführung gelangte, so hatte sich erklärlicher Weise zu der Verhandlung ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden. Das ausführliche Referat wird nach dem Schluß des Prozesses, der muthmaßlich heute stattfinden wird, erfolgen.

— ? Heute sind hierselbst 20 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet worden.

— s Mit großer Strenge werden Seitens der Polizei-Behörde die hiesigen Leihbibliotheken überwacht. Jedes Buch, welches neu angeschafft wird, muß der Behörde eingereicht und darf erst dem Publicum zur Benutzung übergeben werden, wenn dies ausdrücklich genehmigt worden ist. Concessions-Entziehung bedroht jeden Leihbibliothekar, der diese Vorschriften übertritt. Bei der leichten Verbreitung, welche auf diesem Wege Bücher nicht nur politischen Inhalts — diese werden in Bibliotheken selten gehalten und gelesen — sondern namentlich unsittlichen Inhalts im Publicum finden, hat sich eine Ueberwachung nicht nur durchaus nothwendig, sondern vor Allem von sehr günstigem Erfolge gezeigt.

— n Man wird sich erinnern, daß die Londoner Actien-Gesellschaft „Fortuna" in mehreren Gegenden Deutschlands Aufforderungen zur Betheiligung an einem Ausspielgeschäft verbreitete. Die Karlsr. Ztg. denuncirt nun auf Grund eines Schreibens des Lübecker Polizei-Amts das ganze Unternehmen als „ein Werk der demokratischen Partei zur Herbeischaffung von Geldmitteln", das in Hamburg seinen Sitz habe und auf Schwindelei beruhe. Die Hamburger Behörden hätten daher die Unternehmer des betrügerischen Geschäftes zur Haft bringen lassen und einen Criminal-Prozeß gegen dieselben eingeleitet.

— : Die Messing-Griffe und Klinken an den Hausthüren scheinen jetzt wieder eine vornehmlich magnetische Wirkung auf die langen Finger auszuüben. Die Berliner Diebe entwenden selbige, auf die Gefahr hin, sich damit die Thür des Zuchthauses aufzuklinken. — Ein Englischer Physiker fing einst den Dieb seines Klingelzuges dadurch, daß er diesen elektrisch lud, so daß der Langfinger im Augenblick, wo er den Klingelzug faßte, einen tüchtigen elektrischen Schlag erhielt, vor Schreck zu Boden fiel und aufschrie: ihn habe der Schlag getroffen! So gelang es, ihn auf frischer That zu betreffen.

— : Die ehemalige Berliner Gesellschaft: „Immer mit dem Hut!" scheint in Graudenz neu erblühen zu wollen. Ein dortiger Rechtsanwalt hat sich angestrengt, in einer besondern Flugschrift zur Abschaffung des Hutabnehmens aufzufordern, weil das Ziehen des Deckels „eine der Gesundheit schädliche und nur noch als Plunder zu betrachtende Sitte sei." Dieses Gegenstück zu Alberti's Complimentirbuch haben sich denn Graudenzer Jünglinge so zu Herzen genommen, daß sie wirklich ihre Kopfbedeckung nicht mehr abnehmen und einen eigenen Verein zu diesem Behufe etabliren wollen. Wenn wir in Graudenz wären, ob wir Mitglieder werden wollten? Behüte!

— : Die Feinde des Eigenthums scheinen jetzt in der Schweiz die meiste Seide zu spinnen. In Zürich ist den Seidenfabrikanten nach und nach so viel Seide entwendet worden, daß man deren Betrag auf eine Million Franken anschlägt, und die Bestohlenen wissen sich nicht anders zu helfen, als daß sie förmliche Prämien aussetzen für die Entdecker der gefährlichen „Seidenwürmer". Man sollte es gar nicht für menschenmöglich halten, daß unter biedern Republikanern solche Untugenden Platz und resp. Seide greifen könnten.

— S Der Barometer steigt fortwährend, und man hat für diese und die nächsten Tage uns eine Hitze versprochen, die alles bisher Dagewesene übersteigen soll, und statt dessen blies dieser Tage der Nordost in einer Weise, die überall die Winterkleider hervorzuholen zwang. Sicherlich wird der Komet, der wenigstens mit seinem Schweife noch allabendlich droht, die Mißverhältnisse zwischen Hoffnung und Wirklichkeit ausbaden müssen; gleichviel aber, welche Ursache uns den Winter herbeibringt, begegnen wir ihm mit dem schützenden Almaviva, der in diesem Jahre die Mode zu usurpiren scheint, wie ein Jeder sich unter den Linden Nachmittags überzeugen kann, wenn die Löwen dort zu Kranzler wandeln. — Heute scheint's freilich wärmer werden zu wollen.

— * Von allen Clubs haben sich die Kaffee-Clubs noch nicht überlebt. Es war also ein zeitgemäßer Einfall von Trowitzsch' „Volkskalender für 1854", einen belehrenden Kaffee-Aufsatz zu bringen. Eine namhafte Feder, die des Professors Dr. Ideler, schreibt darin „über den Genuß des Kaffees" und zieht einen interessanten Vergleich zwischen dem Wein und dem Kaffee. Dr. Ideler weist nach: „daß der Wein vorzugsweise die Phantasie und das Gefühl anregt, also das ganze Gemüthsleben in einen weit kräftigeren Schwung versetzt und deshalb ein ganz unschätzbares Mittel zur Beförderung der Geselligkeit abgiebt. Diesen herrlichen Gewinn schränkt er aber sehr dadurch ein, daß er sehr leicht die Sinne umnebelt, den Geist zum Nachdenken unfähig macht und beim unvorsichtigen Genusse berauscht. Diese ganze Reihe von guten und schlimmen Wirkungen ist vom Kaffee ausgeschlossen, welcher gerade umgekehrt die außerordentlich merkwürdige Eigenschaft besitzt, die Sinne zu schärfen und aufzuhellen, das Gedächtniß zu beleben und den Verstand in eine bedeutend erhöhte Thätigkeit zu versetzen. Wenn auch die Damen den Kaffee in der Regel dem Weine weit vorziehen, so erklärt sich dies sehr einfach daraus, daß bei ihnen Phantasie und Gefühl schon an sich durchweg vorherrschen und daher eines neuen Sporns durch den Wein nicht bedürfen." Doch warnt Dr. Ideler vor dem Genusse des Kaffees unmittelbar nach dem Mittagessen und empfiehlt den in der Regel nervösen Gelehrten, anstatt des häufigen Kaffees, eine tüchtige Gymnastik, um ihre gestörte Constitution wieder in's Gleichgewicht zu bringen.

— △ In der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" hascht ein Viereck, welches in Berliner Correspondenzen macht, regelmäßig im Schweiße seines An-

Großbritannien.

* **London**, 5. September. [Zur Reise der Königin.] Der Besuch J. M. der Königin in Irland ist zu Ende. Seit vorgestern Abend ist J. M. die Königin wieder auf Englischem Boden und in diesem Augenblicke wahrscheinlich auf der Reise nach Balmoral. Die letzten Tage in Dublin wurden dazu benutzt, die Industrie-Ausstellung gründlich in Augenschein zu nehmen. Der Händedruck, den Ihre Majestät dem Patrioten Dargan gab, ihr Besuch bei diesem wenige Stunden nach ihrer Ankunft, der Umstand, daß J. M. die Königin wie jede andere Privatperson ihr Eintrittsgeld bei der Ausstellungs-Kasse bezahlte, die bezaubernde Freundlichkeit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albert, der sein Interesse mehreren öffentlichen Anstalten Dublins zuwandte — alles dies hat offenbar beigetragen, die finstern Blicke der Irländer freundlicher zu stimmen und den Aufenthalt J. M. der Königin angenehm zu machen. Auch der kleine Prinz of Wales kaufte eine Menge Spielwaaren, versorgte sich für die Einsamkeit von Balmoral mit ein paar Dutzend echt Irischer Kreisel und überreichte den Knaben der Royal Hibernian School zwei davon zum Andenken, bei welcher Gelegenheit der kleine Kronprinz seine erste Rede und zwar ganz in militairischem Style hielt. Sonnabend um halb 6 Uhr Abends verließ die Königl. Familie ihre Wohnung im Phönix-Park und wurde vom Lord-Lieutenant, den Stadt-Behörden, den Ausstellungs-Commissairen und vielen Notabilitäten der Irischen Hauptstadt auf der Eisenbahn bis Kingstown begleitet, wo sie sich sofort an Bord ihrer Yacht begab. Die Anker wurden jedoch erst um Mitternacht gelichtet, und um 8 Uhr Morgens traf die kleine Flottille wohlbehalten im neuen Hafen von Holyhead ein. Gestern wurde eine Lustfahrt nach der Menai-Straße gemacht, und heute Morgens um 9 Uhr die Reise gegen Norden zu Lande fortgesetzt.

London, 5. September. [Zur Wahlreform-Bill. Die Stellung der Parteien. Stadt und Land.] Die Discussion über die im nächsten Jahre bevorstehende Wahlreform-Bill beginnt schon jetzt. Die Peeliten und die Demokratie scheinen scharf aneinanderkommen zu wollen. Die „Times", die dabei wohl einen halbofficiellen Fühler ausstreckt, deutet darauf hin, daß die Vertretung der kleinen Burgflecken, in denen das Bestechungswesen offenkundig geworden, naturgemäß auf die Grafschaft übergehen müsse. In der That ist das besondre Wahlrecht der kleinen Burgflecken auch immer nur als ein Privilegium gegenüber der ländlichen Bevölkerung der Grafschaft zu betrachten gewesen. Aber dafür hat die Demokratie, der jede Verstärkung einer Vertretung der ländlichen Bevölkerung ungelegen kömmt, eine ganze Reihe mittelgroßer Städte über 10,000 Einwohner anzumelden, der Zahl nach mindestens vierzig, die jetzt ohne Vertretung sind. Dies ist keine Folge einer absichtlichen Zurücksetzung zur Zeit der älteren Reform-Bill, sondern des Umstandes, daß die Bevölkerung in diesen Städten, deren manche damals noch gar nicht existirten, erst seitdem eine solche Höhe erreicht hat. Diese Städte sind fast alle entweder ausgesprochene Industrie-Städte oder Bade-Städte, wie denn diese Eintheilung in zwei ganz verschiedene Arten von Ortschaften, die entweder ganz dem Erwerb oder ganz dem Genuß gewidmet sind, in England immer deutlicher hervortritt. Es ist dabei interessant, zu beobachten, welchen Einfluß der besondere wirthschaftliche Charakter einer Stadt auf ihre politischen Sympathieen ausübt. Die reinen Erwerbstädte zeigen alle eine ausgesprochene freihändlerische Majorität, mit einer socialistischen Bewegung unter ihren Füßen. In religiöser Hinsicht sind sie zur Sectirerei, vorzüglich derjenigen von mehr fanatischem Charakter, geneigt, neben welcher, in beschränkterer Ausdehnung, der Säcularismus, als Ausdruck des Indifferentismus, und ein angriffslustiger, nach ganz neuen Dingen suchender Deismus und Pantheismus nebenher laufen, deren Deutsche Abstammung sich überall deutlich verfolgen läßt. Die neuen, gleich schnell mit den Fabrikstädten emporschießenden reinen Genußstädte, um sie so zu nennen, haben eine zweifache Art der Bevölkerung, nämlich denjenigen Theil, der zur „glücklichen Minderheit" gehört, und denjenigen, der sich durch die nothwendige locale Dienstleistung sein Brod von demselben erwirbt. Dieser letztere, als der bleibende, Theil ist es, welcher der Stadt hauptsächlich ihren politischen Stempel aufdrückt, und es ist in den meisten Fällen der der Demokratie, im continentalen Sinne des Wortes. Es scheint, als wenn die Berührung mit den besitzenden Klassen und die Nothwendigkeit, ihnen persönliche Dienste zu leisten, auf den Charakter und die Sympathieen der Gewerbtreibenden einen nachtheiligen Einfluß ausübe, indem sie einem verhaltenen Gefühle des Neides auf politischem Gebiete Luft zu machen suchen. — Die alten unabhängigen Städte, vorzüglich die Handelsstädte, sind, mit der einzigen großen Ausnahme von London, conservativ. Das flache Land ist durchweg conservativ — worunter man nicht etwas Toryismus allein zu verstehen hat — mit der alleinigen Ausnahme von Grafschaften, wie der Westriding von Yorkshire, in denen die Industrie in ländlicher Verstreuung auftritt. — Aus diesem eigenthümlichen Zusammenhange des ökonomischen Charakters und der politischen Sympathieen ergiebt sich, weshalb der Schwerpunkt aller Englischen Verfassungs-Reformen weit mehr in der Eintheilung der Wahlbezirke, als in dem Wahlgesetze liegt. Wie man eine Pflanzen-Geographie hat, so ließe sich für England eine Partei-Geographie schreiben. Es ist, als wenn der Engländer in der Wahl seiner Partei gar nicht frei ist, sondern als wenn sein Parteigefühl wie eine Pflanze, unter Einwirkung gegebener Umstände in einer gegebenen Form emporwächst. Der Saame jeder Richtung mag überall hinfliegen, aber er geht nur da empor, wo er auf seinen eigenen rechten Boden kömmt. — Wer weiß, ob wir in Deutschland schon so ganz hinter das Geheimniß der Parteigefühle gekommen sind. Locale Unterschiede haben in unserer Geschichte zu allen Zeiten eine große Rolle gespielt, und ein Spiel des Zufalls war dabei schwerlich auf dem Grunde. Wo wir aber begreifen lernen, da befreien wir uns vom Einfluß der Leidenschaften und lernen auf einander einzuwirken, statt einander anzuklagen.

(Die Briefe und Zeitungen aus London vom 6. September sind in Berlin nicht eingetroffen.)

Italien.

Turin, 1. Sept. [Eisenbahn.] Die „Gazz. di Genov." schreibt: Der delegirte Rath von Genua hat sich in seiner am 30. v. M. abgehaltenen Sitzung mit der Berathung über den Anschluß an die Schweizer Eisenbahnen beschäftigt und den Beschluß gefaßt, es sei in Anbetracht der verschiedenen, über den Punkt, an welchem die Eisenbahn die Alpen durchschneiden solle, obwaltenden Meinungen räthlich und nützlich, nochmals zu wiederholen, daß die von der Genueser Municipalität votirten 6 Millionen Lire einzig und allein in jenem Falle ausgezahlt werden würden, in welchem man sich für Führung der Lucmanier Linie entscheiden sollte. Es wurde auch beschlossen, eine Copie der Berathung und Entscheidung an Torelli, Piemontesischen Geschäftsträger in der Schweiz, zu schicken, um bezüglich der Ausführung der genannten Bahn zu unterhandeln.

Rom, 30. Aug. [Der Französische General; Verhaftungen.] Der Commandant des Französischen Occupations-Corps, General Allouveau de Montreal, hat sich in der Nacht vom Sonntag auf den Montag nach Civitavecchia begeben, um die dortigen Truppen und Festungswerke zu inspiciren. Heute ist er wieder in Rom eingetroffen. — Nach Meldung des „Messagg. di Modena" beläuft sich die Anzahl der in letzter Zeit hier vorgenommenen politischen Verhaftungen auf 45. Ein gewisser Luigi Lepri, in dessen Wohnung eine Druckerpresse aufgefunden wurde, hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen; man weiß nicht, ob er Rom verlassen oder daselbst noch in irgend einem Versteck befindlich sei.

Spanien.

Auf Abra, einer zu den Philippinen gehörenden Insel, haben unsere Truppen, unter Anführung des General-Capitains Urbistondo, wieder einen großen Sieg erfochten und dadurch diese Insel dem Spanischen Scepter unterwürfig gemacht; viele Offiziere und Soldaten, die sich bei diesem Unternehmen auszeichneten, sind mit höheren Chargen und Decorationen belohnt worden. Die Eroberung ist für Spanien sehr wichtig, weil die Bewohner der Insel meistens von Seeräuberei lebten und den Spanischen Handel störten.

Portugal.

SF **Lissabon**, 25. Aug. [Militairisches.] Die Portugiesische Armee zählt gegenwärtig etwa 20,000 Mann Infanterie, 4000 Mann Cavallerie und 4000 Mann Artillerie, von welcher Anzahl indeß höchstens die Hälfte als im activen Dienste befindlich zu betrachten ist. Jedoch sind diejenigen Truppen dabei nicht mitgerechnet, die in den Afrikanischen und Asiatischen Colonieen Portugal's stationirt sind. Das Heer wird in 1 Regiment Grenadiere, 16 Regimenter Infanterie und 8 Jäger-Bataillone eingetheilt; die Cavallerie zählt 8, die Artillerie 4 Regimenter. Das Grenadier-Regiment (Granadeiros da Reinha), etwa 1000 Mann stark, bildet eine Art Garde und ist in einem alten Kloster casernirt. Die Grenadiere sehen gut aus in ihren langen weißen und sehr saubern Beinkleidern, die übrigens von der gesammten Infanterie getragen werden. Die Gewehre sind von Englischer Arbeit, aber sehr schwer und noch mit Steinschlössern, das Bajonett wird als Säbel in der Scheide getragen. Das Lederzeug ist weiß und außerordentlich sauber. Die Casernen-Ordnung ist vorzüglich, neben jedem Schlafsaal befindet sich eine Waschkammer, in der auch die Putzarbeiten vorgenommen werden, was sehr zur Reinlichkeit der Stuben beiträgt. Den Fremden fällt die große Anzahl der Schildwachen auf, vor jeder Thür fast steht eine solche mit gezogenem Bajonett. Die Kost ich reichlich, zweimal täglich giebt es warmes Essen, Gemüse, Reis, Kartoffeln u. dgl., aber nie Fleisch, selten Speck (toucinho) an Brod erhält jeder Soldat täglich 1½ Pfund, die Fußbekleidung besteht aus blanken Schnürstiefeln, der Filz-Czako ist leicht, mit weißem Pompon und einer Messingsonne mit weißer Granate geschmückt. Zur Parade gehören weiße Handschuhe, der Mantel ist von grauem Tuch mit Messingknöpfen. Der Compagnie-Zimmermann ist durch seine Bärenmütze und die Stulphandschuhe der Liebling des Publicums, die Rangauszeichnung der Unteroffiziere besteht in schrägliegenden rothwollenen und goldenen Borten auf dem Vorderarm, die des Alfero, Fenente und Capitan (Fähnrich, Lieutenant, Capitain) in goldenen Litzen auf den Aufschlägen, die des Major, Fenente-Coronel und Coronel in Kronen auf den Contre-Epauletten.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 6. September. [Flamländer.] Ich schrieb Ihnen schon gestern von den Flämischen Demonstrationen, wenn man überhaupt dies Wort für die naiven und offenen Huldigungen des Volkes und der Volkssprache gebrauchen darf. Ich erfahre heut darüber noch mehr. Antwerpen scheint die Vertretung des Flämischen Theiles der Nation bei diesen großen Festen förmlich übernommen zu haben. Hier ist allerdings auch die Möglichkeit vorhanden, so etwas mit Glanz, Nachdruck und Erfolg zu thun. Heinrich Conscience, der wackere und bedeutende Mann, war es, der dort am Sonntag, wie die Französischen Blätter schreiben, „es wagte", Se. Majestät und die große Masse der Anwesenden in der Sprache der Heimath anzureden, in einer Form, die nur ihm, „dem ersten Belgischen Schriftsteller", eigenthümlich ist, mit einem Nachdruck und einer Gluth, die nur dem Dichter zu Gebote steht, mit einer Klarheit und Tiefe, die das Resultat jener tiefen und bedeutenden Studien ist, mit welchen Conscience seine wissenschaftlichen Arbeiten begründete. Mit widerwilliger Bewunderung verweilen auch die Französischen Blätter des Landes bei dem Ruhme seiner Rede, und eines derselben sagt, daß die Wallonischen Brüder, wenn sie bei diesem feierlichen Momente des Festes zugegen gewesen, denselben Enthusiasmus geäußert haben würden, wie die Flamländer.

Dänemark.

†† **Kopenhagen**, 6. September. [Der nächste Reichstag. Appanage-Gesetz. Cholera.] Man beschäftigt sich bereits mit dem nächsten Reichstage und spricht von wichtigen Vorlagen für denselben, an welche sich zuverlässig eine Anzahl von Interpellationen reihen wird, zu deren Vorbereitung sich die entschiedenen Danomanen Zeit und Mühe nicht verdrießen lassen. Das Ministerium wird einen nicht leichten Stand haben, die Vorwürfe wegen der jüngst erlassenen Patente für die Herzogthümer abzuwehren, deren Stände-Versammlungen einer großen Partei lange ein Dorn im Auge sein werden, da sich dieselbe noch immer nicht von den alten (radicalen) Casino-Reminiscenzen zu trennen vermag. Die Anhänger des Ministeriums, zum überwiegend größten Theil „Gesammtstaatsmänner", berichten von einem an den Reichstag gehenden Gesetz-Entwurf in Betreff einer Appanage für den Prinzen Christian von Dänemark, den Thronfolger. — Mehrere Stürme haben in jüngster Zeit die Luft gereinigt, und in Folge dessen haben die Cholera-Erkrankungen schnell abgenommen; diese haben ihren epidemischen Charakter längst verloren. Seit einem vorgestern Nacht beobachteten schönen Nordlicht ist ein noch günstigerer Temperaturwechsel eingetreten. Am schlimmsten haust die Krankheit noch in Fühnen; in Schleswig regt sich deshalb die Besorgniß, daß von den aus den Inseln zu den Herbstübungen der ersten Brigade einberufenen Truppen die Krankheit auch nach den noch verschont gebliebenen Landdistricten des Herzogthums verschleppt werden könnte. Merkwürdig bleibt die Erfahrung, daß von den zahlreichen Juden in Kopenhagen nur sechs der Cholera zum Opfer fielen. Von vorgestern bis gestern sind 9 Erkrankungs- und 3 Todesfälle neu angemeldet. Demnach sind bis jetzt hier im Ganzen an der Cholera erkrankt 7453 Personen und davon 4041 gestorben.

Schweden.

Stockholm, 2. September. [Cholera.] Bis heute sind im Ganzen 950 Personen erkrankt und 404 gestorben. In besonders heftigem Grade wüthet die Cholera in Carlskrona, wo seit dem Beginn im Ganzen 1211 Erkrankungs- und 601 Todesfälle vorkamen! Die neueste Anmeldung ergiebt noch 256 Kranke und 147 Todte.

Türkei.

8° **Konstantinopel**, 25. August. [Zur Situation; die Flotten und Milizen; Personalien.] Der heutige Leitartikel des „Journal de Constantinople" führt bereits über die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen eine weit gemäßigtere Sprache, in welcher die Invectiven gegen Rußland fehlen. Er macht darauf aufmerksam, daß trotz der Modification in dem Wiener Vermittelungs-Vorschlag Seitens der Pforte der von Rußland geforderte Status quo gesichert sei, wogegen der Wortlaut des Wiener Vorschlags eine Deutung freigeben würde, die weit darüber hinausgehen könnte. Ich habe Ihnen neulich die beiden Stellen im Urtext mitgetheilt (vergl. Nr. 208). — Die Aegyptische Flotte liegt, wie ich mich gestern Abend auf einer Fahrt nach Bujukdere überzeugt, noch in der Bucht von Beicos, während die Türkischen Kriegsschiffe weiter hin entlang der Bucht von Bujukdere ankern. Das Admiralschiff „Mahmudin" liegt am äußersten Ende und ist ein stattlicher Dreidecker. Der Weg zwischen hier und Bujukdere, wo Französische, Englische und Oesterreichische Dampfer vor den Hotels ihrer Gesandtschaften liegen, ist jetzt bedeckt mit hin und her passirenden Dampfschiffen. Wir trafen deren auf dem anderthalbstündigen Rückweg bis zur neuen Brücke von Galata nicht weniger als achtzehn. Beiläufig bemerkt ist der „Karadoc" nicht, wie ich in meinem letzern Bericht meldete, am vorigen Mittwoch nach Marseille abgegangen, sondern nur bis in die Besika-Bai, von wo die Depeschen mit einem andern Schiff weiter befördert werden. Oberst Ruff, der Ueberbringer des Handschreibens Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an den Sultan, ist nach einer Audienz am Montag bereits mit einer gleichen Antwort des Sultans über Triest zurückgereist.*) Am Montag traf mit dem Französischen Dampfboot „Egyptus" der Englische Cabinets-Courier Marshal mit Depeschen für Lord Stratford hier ein. Aus der Besika-Bai brachte der Dampfer einige dreißig Offiziere der Französischen Escadre mit, welche sich einige Tage hier amüsiren wollen. — Nachdem die Aegyptische Flotte ihre Quarantaine bestanden, hat ihr Admiral Tavil Hassan Pascha am Sonnabend dem Marineminister Mahmud Pascha im Arsenal seinen Besuch abgestattet. Die Aegyptischen Truppen haben ihr Lager von der See ab hinter Beicos verlegt. — Von Galatz ist die Nachricht eingegangen, daß der Französische und Englische Consul in Jassy und Bukarest in Folge des Russischen Verbots an die Hospodaren, mit der Pforte weiter Verkehr zu pflegen, gemäß den empfangenen Instructionen ihre Flaggen eingezogen hätten. In Bulgarien sind eine Masse aufregender, an die christliche, sowie andererseits auch an die muselmännische Bevölkerung vertheilter Flugblätter von dem Gouvernement mit Beschlag belegt worden. — Am Dienstag ging mit der Dampffregatte „Feizi Bahri" unter Leitung eines Französischen Offiziers, v. Anglars, nach Varna ein Bataillon Jäger ab, das nach dem Muster der Chasseurs de Vincennes gebildet ist. — Von der Donau wird der Fortgang der Befestigungs-Arbeiten gemeldet. Vor Allem wird Ismael Pascha als besonders thätig gerühmt; er inspicirt unaufhörlich die verschiedenen Bauten. — Am Sonntag gab der Französische Gesandte de la Cour in seinem Hotel zu Therapia ein großes Diner, dem die Repräsentanten der anderen Mächte, Lord Carlisle, mehrere der Türkischen Würdenträger und General Prim beiwohnten. Letzterer wird von den Türken sehr gefeiert, und das „Journal de Constantinople" widmet seinen Besuchen und sogenannten „Inspicirungen" mehrere Spalten. Derselbe wird Sonnabend oder Sonntag auf dem Landwege über Adrianopel nach Schumla gehen. — Der bisherige Gouverneur von Varna, Zeinel Pascha, hat bereits am 14. seine Abberufung erhalten.

*) Ist bekanntlich schon in Wien eingetroffen. D. R.

— Der Dampfer bringt über Triest Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. August, nach welchen sich daselbst noch nichts verändert hat. Die Truppensendungen nach Varna dauern ununterbrochen fort.

Belgrad, 24. August. [Beendigung der Serbischen Frage.] Die Belgrader Zeitung vom 16. d. M. bringt folgenden officiellen Artikel:

„Seit einiger Zeit haben viele fremde Blätter, darunter auch in Serbischer Sprache erscheinende Zeitungen, sich bemüht, über den Stand der Dinge im Fürstenthum die ungünstigsten Gerüchte zu verbreiten. Bald sollte, diesen Gerüchten zufolge, die Fürstliche Regierung das Mißfallen des hohen Schutzhofes zu St. Petersburg erregt haben und von demselben mit unangenehmen Folgen bedroht sein, bald wurde wieder über die herrschende Unzufriedenheit im Lande und eine dem Fürsten gemachte Zumuthung abzudanken berichtet. Wir sind in den Stand gesetzt, mit aller Bestimmtheit das Grundlose dieser Gerüchte zu versichern. Wir würden uns mit der Widerlegung derselben nicht befaßt haben, wenn nicht ihre tägliche Wiederholung eine gewisse Tendenz in ihrer Verbreitung verriethe. Im Interesse der Wahrheit sowohl wie zur Beruhigung unserer Leser melden wir, daß der jetzige Stand und die politischen Verhältnisse unseres Vaterlandes keineswegs geeignet sind, die Sorge und Unruhe der Mitbürger zu erregen, daß sie vielmehr eine vollkommen günstige und befriedigende Gestalt erreicht haben. Nicht allein blieb das herkömmliche gute Einvernehmen mit der hohen Pforte ungestört, und wurden die freundschaftlichen Verhältnisse mit dem benachbarten K. K. Oesterreichischen Staat und den übrigen fremden Mächten aufrechterhalten und erweitert: wir sind überdies in den jüngsten Tagen noch durch neue Zusicherungen des Wohlwollens und der gnädigen Zuneigung von Seite des hohen Schutzhofs, an Se. Fürstliche Durchlaucht und an dessen Regierung gerichtet, und das gesammte Serbische Volk umschließend, erfreut und beglückt worden. Diese freundlichen und befriedigenden Zusicherungen sind Sr. Durchlaucht und allen Regierungs-Mitgliedern von Sr. Exc. dem Kaiserlich Russischen Staatsrath und Legationsrath zu Wien, Hrn. Fonton, mitgetheilt worden, welcher von Amtswegen einige Zeit in Belgrad sich aufhielt und ein in gleich huldreichem Sinn abgefaßtes Schreiben des Hrn. Staatskanzlers Grafen Nesselrode Sr. Fürstl. Durchlaucht überreichte." (A. A. Z.)

Boishardy und Marceau.

** **Aus dem Westen** VI. Nicht auf dem Wege, wohl aber auf meinem Wege von Loudéac nach Dinan, der allerdings nicht der nächste, aber ein sehr angenehmer war, stieß ich in einem sonst wohlbestandenen und sehr gut gehaltenen Forst plötzlich auf ein Gehölz, das aus uralten Bäumen bestand, mit dichtem Unterholz durchwachsen war und auf alle Weise einen Anblick bot, der den Romantiker entzückt, den rationellen Forstwirth aber entsetzt. Mein Begleiter lächelte und eilte mir voran in das Dickicht: „Die Boishardy," sagte er, „wollen hier nichts ändern, es ist das placis des Ritters von Boishardy, der die Chouannerie hier commandirte!" Ich folgte meinem Führer über eine wüste Brandstätte, — die Blauen (Republikaner) hatten hier versucht, den Wald in Brand zu stecken, — nach dem placis.

Wie die Vendéer ihre refuges, so hatten die Chouans der Bretagne ihre placis, größere Verstecke in Wald und Moor, von der Natur schon schwer, von der Kunst unzugänglich gemacht, Sicherheitsplätze des Königthums gegen die Republik. Seltsam gewundene Fußpfade führten durch das Dickicht, bis wir endlich vor einem halbverfaulten Verhau von mächtigen Stämmen standen, das den Eingang in das placis versteckte. Wir traten durch eine enge Pforte ein. Das placis wurde durch eine Lichtung von mehreren Morgen Raum gebildet, in dessen Mitte eine einzelne hohe Eiche stand. Die Blauen hatten den Altar zertrümmert, an dem die Chouans einst gebetet; die Barone von Boishardy aber, die Grundherren, haben aus den Trümmern des alten einen neuen Altar begründet, und an dem silbernen Kreuz, das an der Eiche befestigt ist, liest man ihren Namen.

Rings um den Altar im Halbkreise liegen über hundert verfallene Hütten von Rasen, Holz und Lehm, liegen, sage ich, denn von den meisten stehen nur noch geringe Reste der vier Grundmauern. Steinerne Tische aber sah man noch und steinerne Sitze, auf denen die Chouans geruht nach heißem Gefecht; manches kleine Geräth findet sich hier noch vor aus jener Zeit, denn die Bretagner in der Umgegend würden es für eine schwere Sünde halten, etwas wegzutragen aus dem placis des Ritters von Boishardy. Kleine Weihwasser-Näpfchen von Fayence finden sich fast noch bei jeder Feuerstelle. Die Hütte, die der kühne Häuptling der Chouans selbst bewohnt hatte, war etwas größer und besser erhalten, die Boishardy hatten die Hütte ihres ruhmreichen Oheims mit einem neuen Dache bedeckt und einen seiner Hüte und einen seiner Rosenkränze daran aufgehängt zu seinem Gedächtniß. Das placis machte einen sehr traurigen Eindruck auf mich, es war wie eine Todtenstadt, obwohl es nicht ganz unbewohnt war, denn ich erinnere mich nicht, je vorher eine solche Unzahl von wilden Tauben gesehen zu haben wie hier. Das ist übrigens erklärlich, denn die Taubenschaaren können nirgends so sicher nisten, wie in dem alten Sicherheitsplatz der Royalisten, der von den Umwohnern nur mit der höchsten Scheu betreten wird.

Auf großen Umwegen wanden wir uns aus dem Dickicht, und mein Begleiter hatte lange Zeit, aber doch noch lange nicht Zeit genug, um mir die tausend Geschichten von den Liebschaften und Heldenthaten des Chevaliers von Boishardy zu erzählen. In diesen zahllosen Liebschaften des kecken Royalisten liegt auch die Erklärung des unbegreiflichen Erfolges, den dieser einzelne junge Edelmann, der keineswegs sehr reich war, hatte. Zweimal brachte Boishardy die ganze Bretagne in Bewegung gegen die Republik, alle Bretagnerinnen waren für ihn und die Bretagner auch. Die glänzendste Zeit Boishardy's fällt in die Periode kurz nach dem Frieden von Mabilais, den die geängstete Republik mit dem Major Cormatin, dem Adjutanten des Grafen Puisaye, der damals als des Königs General-Lieutenant in Bretagne commandirte, abschloß. Die Landung von Quiberon rettete Boishardy nicht mehr; er wurde von den Blauen überfallen in einem Versteck, das eine eifersüchtige Geliebte verrathen, und bei tapferer Gegenwehr erschlagen. In jenen oben angedeuteten Zeitabschnitt fällt eine kleine Anekdote, die mir auf dem Platz, auf dem sie sich ereignete, erzählt wurde. Der Platz ist ein kleiner Hügel, etwa eine Stunde diesseit des Waldes von Brennessaye (in welchem das placis Boishardy's) an der Straße von Saint Mean nach Loudeac gelegen; die guten Leute der Umgegend nennen den Hügel „Fabrique des faux toupets."

Hier war es nämlich, wo der Ritter v. Boishardy einst einen Transport Schlachtvieh der republikanischen Armee auffing und die Escorte, die aus einem Unteroffizier und einigen Soldaten vom Bataillon Côte d'or bestand, zu Gefangenen machte. „Du bist ein vorsichtiger Soldat!" lachte Boishardy den überfallenen Unteroffizier an. „Ich komme eben vom Rhein und kenne diesen Spitzbubenkrieg hier nicht!" brummte der Unteroffizier und pfiff verdrießlich eine Melodie. Boishardy winkte einem seiner Chouans, dieser näherte sich dem Unteroffizier, eine große Scheere in der Hand, hieß ihm den Hut abnehmen und schnitt ihm mit einigen raschen Schnitten die übermäßig langen Haare so kurz als möglich vom Kopfe ab. „Hält die Königliche Armee hier eine Fabrik falscher Haartouren?" (faux toupets) brummte der Unteroffizier. Der Chevalier lachte heiter über das Witzwort, dann versetzte er: „Die Republik schneidet uns die Hälse ab, wir begnügen uns zuerst mit dem Haar, aber hüte Dich, uns in die Hände zu fallen, ehe Dir diese Haare wieder gewachsen sind!" Der Unteroffizier machte große Augen. „Deine Marschroute!" befahl Boishardy. Der Republikaner reichte das Papier. Der Ritter schrieb einige Worte mit Bleistift hinein und sprach: „Wenn Dich die Unsrigen anhalten, so zeige das vor und man wird Dich passiren lassen!" Der Unteroffizier grüßte respectvoll militairisch, die Hand am Hut. „Euren Namen, citoyen chouan!" Der Chevalier antwortete: „Boishardy!" Der Soldat der Republik ging, indem er sagte: „So wahr ich Marceau heiße, ich werde Eure Höflichkeit nicht vergessen!" Der Unteroffizier war Marceau, der zwei Jahre später als General in der Vendée gegen die Unsrigen focht, der noch ein paar Jahre später in Deutschland fiel und in der Gegend von Koblenz begraben liegt.

So trafen sich damals Männer, und ist auch Marceaus Name nicht bekannt unter dem royalistischen Landvolk der Bretagne, so ist durch den Hügel an der Heckenstraße doch das Andenken an sein Witzwort lebendig erhalten. Boishardy freilich ist der eigentliche Held des Volkes in diesem Theil der Bretagne, er ist ein Don Juan in Holzschuhen und der Bayard der Chouannerie.

Kirche, Schule und Innere Mission.

** Der **Lindenhof** zu Reinstedt bei Quedlinburg, ein Knaben-Rettungs- und Brüderhaus, dessen Vorsteher der Herausgeber des Halleschen „Volksblattes", der Rittergutsbesitzer Hr. Ph. Nathusius, ist, hat seinen dritten Jahresbericht ausgehen lassen. „Unser Haus," sagt der Berichterstatter, „ist im recht eigentlichen Sinne „voll geworden."" Aufgenommen sind bereits seit dem 1. October 1850 einundsechszig Knaben und eilf Brüder. Auch der gegenwärtige Bericht widmet, wie die ihm vorangegangenen, einen Theil seines Raumes Schilderungen aus dem Volke, furchtbar getreuen Schilderungen, wie sie nur der liefern kann, der die Knaben, wie es hier geschehen ist, in den Wäldern, in den Spelunken und hinter den Zäunen, im eigentlichsten Sinne des Wortes, aufsucht. Unsere Zeit bedarf der aufopfernden und selbstverläugnenden Hülfsleistungen vielleicht mehr als irgend eine andere. Gott vergelte den Edlen, die mit Muth und Freudigkeit in diese Tiefen der Versunkenheit und des Schmutzes hinabsteigen. Sie erneuern vor uns eins jener alten Bilder des dienenden Ritterthums. Die Einnahmen des Hauses haben sich, gegen die des vergangenen Jahres gehalten, fast

---

gesichts nach Witzen gegen die Kreuzzeitung und deren Verhältnisse. Wir haben das Ding eine feine Weile mit angesehen, in der Hoffnung, daß dieser fleißige Witz-Häscher doch endlich einmal einen guten Witz gegen uns erschnappen werde, den wir dann gern durch den Zuschauer unsern Freunden mitgetheilt haben würden. Aber wir hegten vergebens diese Hoffnung, und wir sehen jetzt zu unserm Bedauern: daß dieses schiefe Quadrat der „Allgemeinen" leichter die Quadratur des Zirkels, als einen passablen Witz gegen die Kreuzzeitung finden dürfte. Dasselbe bringt es höchstens bis zu einer gewissen Plastik der Gemeinheit, indem es neuerdings die Kreuzzeitung mit einem „Torso" vergleicht, welchem unter Anderm das fehle, was in seiner Correspondenz durch einen Gedankenstrich bezeichnet wird. Wir wissen schon von Vater Claudius her, daß gewisse Leute da, wo ihnen der Verstand ausgeht, sich durch einen Gedankenstrich helfen. Hier jedoch scheint dem Klopfgeist im Tischkasten dieses Quadrates auch der letzte Rest öffentlichen Anstandes ausgegangen zu sein. Wir haben diesen Horcher an der Wand der Kreuzzeitung Wochen lang ungestraft laufen lassen. Das scheint den edlen Herrn jedoch nur um so kecker zu machen, und es wird Zeit, daß wir dem vorzugsweise nach Neuigkeiten von der Kreuzzeitung hungerigen Correspondenten der Baierischen „Allgemeinen" endlich sein Brod, sein weiß Brod backen.

—△ Die National-Zeitung bringt heute ihre Weisheit über den „Getreidehandel" zu Markte. Der Zuschauer ist zu wenig „Mann vom Fach", um zu beurtheilen, ob es richtig oder unrichtig ist, was sie am Schlusse ihres Leitartikels sagt: „Die künstliche Erzeugung einer Theuerung, d. h. einer Hausse auf lange Zeit, ist bei der gegenwärtigen Entwickelung und Ausdehnung des Kornhandels unmöglich." Selbst der Unmöglichkeit einer „Hausse auf lange Zeit" gegenüber entsteht jedoch die Frage: ob nicht schon eine künstliche Theuerung auf kurze Zeit eine Landplage für diejenigen ist, welche von der Hand in den Mund leben und ihr täglich Brod von Tag zu Tag von ihrer Hände Arbeit kaufen müssen? Wenn die National-Zeitung meint, daß auf der Speculanten-Korn-Börse Wirkung und Gegenwirkung sich hebe, so wundern wir uns, daß man nicht auch auf dem „Jahrmarkt des Lebens" den Grundsatz befolgt, das Schlechte von selbst durch das Gute, resp. die Spitzbuben durch die ehrlichen Leute aufwiegen zu lassen. Auch der Freihandel kann ein solider sein, und es scheint uns eine falsche Auslegung, wenn man den Freihandel so deducirt, daß er ein Handel sei, welcher so frei sein dürfe, Schein- oder Wett-, vulgo „Schwindelgeschäfte" zu machen. Ja, eine gesunde Anschauung der Dinge, wie sie wirklich sind, nicht wie sie geträumt werden, wird sich schwerlich bis zu jener Höhe der Ansichten erheben, wo der Schwindel anfängt und der Fall auf die weise Nase nicht selten die natürliche Folge davon ist. Freihandel und Freischwindel gehören in unsern vielleicht verblendeten Augen doch nicht so intim zusammen wie zwei Handschuhe eines und desselben Paares! — Das wäre so unsere zuschauerliche Ansicht.

—* Das Feuilleton der National-Zeitung enthält Brief-Fragmente aus Heringsdorf von A. Stahr. „Swinemünde — heißt es darin — ist die jüngste Stadt des Preußischen Reichs; denn sie ist eine Schöpfung Friedrich's des Großen. Im Jahre 1750 war es, wo der Ingenieur-General Wallrawe den Auftrag erhielt, die Mündung des zwar von Alters her schiffbaren, damals aber gänzlich versandeten Swinestromes in einen Hafen zu verwandeln. Es ist dies derselbe Wallrawe, der, ein geborner Holländer und ausgezeichneter Kriegsbaumeister, nach der Eroberung Schlesiens die dortigen Festungen herstellte, dann für Oesterreichisches Geld die Festungspläne an das Wiener Cabinet auslieferte und den entdeckten Verrath in dem von ihm selbst gebauten Magdeburger Staatsgefängnisse 30 Jahre lang bis an seinen Tod verbüßte." — Da jedoch Wallrawe schon 1748 (den 12. Februar) in Potsdam verhaftet und in genanntem Jahre zu lebenslänglichem Festungs-Arrest verurtheilt worden, so kann er füglich nicht, wie Stahr wissen will, 1750 den Hafen von Swinemünde erbaut haben. Auch saß Wallrawe nicht, wie Stahr angiebt, 30 Jahre, sondern 25 Jahre in der von ihm erbauten Stern-Schanze zu Magdeburg. Er starb 1773 in seinem Gefängniß, dem Stern (ein kleines, in der Mitte der Stern-Schanze, im innern Polygon, gelegenes Haus), und als der Gouverneur bei dem Könige anfragte: wohin er die Leiche begraben lassen solle? antwortete Friedrich der Große: „Ihr könnt ihn begraben lassen wo Ihr wollt, nur nicht in den Festungswerken, denn ich trau' dem Buben selbst im Tode nicht." Noch am Tage seiner Verhaftung hatte Wallrawe beim König gespeist. Nach aufgehobener Tafel forderte ihm im Vorzimmer der General Graf v. Hacke den Degen ab. Da der König noch bei Tafel mit ihm gescherzt hatte, glaubte Wallrawe, Graf v. Hacke mache sich einen Spaß mit ihm. Er ging zurück in des Königs Zimmer und fragte: „Ob Se. Majestät befohlen habe, ihn zu verhaften." „Der General muß doch wohl Ordre haben," antwortete Friedrich, kehrte ihm den Rücken zu und ging in's Nebenzimmer. — Im Gefängniß schickte Wallrawe dann den 88. Psalm, mit seines Namens Unterschrift, dem Ort und Datum versehen, als Bittschrift an den König. Als Antwort erhielt er von Friedrich den lakonischen Bescheid: „Psalm 101." Die Memoires de Valori bezeichnen Wallrawe (richtiger Wallrave) allerdings als Landesverräther. Die urkundliche Geschichte dagegen spricht von 40,000 Thaler Unterschleife, die er bei dem Festungsbau gemacht habe. Der Gefangene vermachte sein großes Vermögen dem König. Dieser ließ es sofort an unbemittelte Offiziere vertheilen.

— ‡‡ Ein Rheinisches Localblatt findet in der August-Rundschau, daß der so „verschrieene Rundschauer der Kreuzzeitung, bei Licht besehen, doch auch ein rechter Bauernfreund sei, obschon er auch ein Ritterfreund wäre". Es hätte wohl da stehen sollen: „weil" er auch rc. —

— *f* Königliches Theater. Sennora Petra Camara, erste Tänzerin des Theaters Royal zu Madrid, eröffnet am 10. im Gefolge von elf andern Ballet-Künstlern und Künstlerinnen ein Gastspiel im Opernhause. Der Gesellschaft geht von Paris aus, wo sie eine Reihe glänzend aufgenommener Gastrollen gegeben, ein großer Ruf voran, und namentlich ist es das „echt-Spanische Naturell", welches die dortige Kritik an ihren National-Tänzen rühmt. Alexander Dumas, der sonst seine Feder nur anzusetzen pflegt, um vielbändige Romane oder große Dramen zu schreiben, hat im Feuilleton der „Indépendance Belge" vom 20. August einen allerdings auch acht Spalten langen brillanten Artikel über „La Petra Camara" geschrieben, der in einer Anrede an den Redacteur so anfängt: „Sie bitten mich um einige Zeilen über die Blume von Andalusien, über den Schmetterling von Granada, über den Stern von Sevilla." Des langen Artikels kurzer Sinn ist der, daß nach dem Ausspruche Dumas', der bekanntlich auch in Spanien bewandert ist, die Petra Camara nur eine würdige Kunstrivalin gehabt, die Anita, und daß seit dem Tode der Letztern die Camara als unerreichte Meisterin der nationalen Orchestik gilt. Vormärzlich sprach ein junger Deutschländer den großen Unsinn gelassen aus: „Die Taglioni sei der getanzte Goethe!" Wir sind auch nachmärzlich nicht Ballet-Enthusiast genug, um die Camara in Nachahmung jenes Unvergleiches etwa den „getanzten Dumas" zu nennen. Doch geht aus dessen Artikel so viel hervor: daß die Camara in Paris einen Erfolg gehabt, wie er sonst nur einer graziösen Taglioni oder Elsler zu Theil geworden ist, bei denen Terpsichore den Schleier züchtiger Anmuth nicht verlor.

— SS Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Das vorgestern zum ersten Male aufgeführte Lustspiel: „Man sucht einen Erzieher", nach dem Französischen von A. Bahn, gefiel namentlich durch die vortreffliche Darstellung. Die Mängel des Lustspiels, die hauptsächlich in dem Fehlen jedes inneren Zusammenhanges zwischen den einzelnen Scenen bestehen, wurden vollständig aufgehoben durch das ausgezeichnete Spiel der Herren Ascher und Knaak, die in jeder Beziehung die Anerkennung verdienten, welche ihnen wurde. — Der Dirigent der Capelle dieses Theaters, Herr W. Telle, hat wiederum eine neue Operette, welche den Titel: „Die lebenden Blumen" führt und von dem Königl. Hofschauspieler Jermann gedichtet ist, vollendet, und wird dieselbe bereits zur Aufführung für diese Bühne vorbereitet.

— ss Königsstädtisches Theater. Das neueste Lustspiel des Pariser Theaterdichters F. Ponsard: „Geld und Ehre", kam in einer dem Original um deßwillen nicht gerechten Uebersetzung, weil sie Prosa bringt, wo der Dichter in Versen gesprochen, zum ersten Male am 6. d. M. auf dieser Bühne zur Aufführung. Das Lustspiel hat wenigstens den Vorzug vor den neuesten Französischen Dichtungen, daß es sich von allen maaßlosen und gesuchten Effecten fern hält und seinen Zweck, „Geld und Ehre" in zwei verschiedenen Charakteren gegenüberzustellen, durch einfache Mittel zu erreichen strebt. Die Darstellung gab zwar sichtliches Zeugniß von dem Streben der Darstellenden, die Feinheiten des Stückes zur Geltung zu bringen; sie verfielen aber fast alle in einen für ein Lustspiel zu schweren Ton, was auch wohl an dem nicht ganz günstigen Bau des Theaters, der nur dem scharf gesprochenen Wort nach allen Seiten hin Deutlichkeit gewährt, liegen mag. Im Uebrigen waren die Leistungen des Gastes Hrn. Burggraf, eben so wie die der Herren Lehmann, Hänsel und der Damen Schindelmeißer und Hartmann recht anerkennenswerth und wurden auch durch den Beifall des ziemlich angeregten Publicums mehrfach belohnt.

— SS Kroll's Theater. Die Vorstellungen der Gebrüder Hutchinson zeigen eine Anziehungskraft, wie sie selten derartige Leistungen der Gymnastik hervorgerufen haben. An jedem Abend ist der Besuch des Publicums, trotz ungünstiger Witterung, meistens ein sehr zahlreicher, und stets erringt die Sicherheit und Kunstfertigkeit, mit der die Künstler die schwierigen Productionen vollenden, den lebhaften Beifall des Publicums.

— ss Der besonders in Italien durch seine Compositionen — seine Opern sind auf allen größern Bühnen Italiens mit großem Erfolge aufgeführt worden — beliebte Michael Bergson ist aus Wien hier angekommen, um sich längere Zeit hier aufzuhalten.

— ss Der größte Theil der Sommergäste Pankow's hat sich zu einem Concert zum Besten der dortigen Armen bestimmt, welches am 10. d. Mts. im dortigen Borchardt'schen Locale stattfinden soll und zu dem, des menschenfreundlichen Zweckes wegen, mehrere Mitglieder der Königlichen Bühne ihre Mitwirkung unaufgefordert zugesagt haben.

verdoppelt, aber doch bleibt ein Defizit. Das ist eine Mahnung für jedes Herz.

♂ Coburg, 6. September. Die elfte Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins hat heute hier begonnen und zwar mit einer gottesdienstlichen Feier in der restaurirten schönen Moritzkirche. Der Pastor Dr. Großmann von Püchau hielt die Fest-Predigt über das Thema: Wie erweist sich unser Verein als ein guter Haushalter der mancherlei Gaben Gottes? Dem Gottesdienste wohnte auch Ihre Hoheit die Frau Herzogin, sowie JJ. DD. die Prinzessinnen von Augustenburg bei. Die Zahl der angemeldeten Fremden beträgt bereits 400. Die vier Herren des Leipziger Central-Vorstandes des Gustav-Adolf-Vereins, Dr. Großman sen., Domherr in Leipzig, Dr. Großmann jun., Pastor Howard und Advocat Dr. Stephani, wohnen zufolge einer Einladung Sr. Hoheit des Herzogs im Herzogl. Residenzschlosse.

‡ Braunschweig, 6. September. Am 31. v. M. war hier eine kirchliche Conferenz, hier zu Lande die zweite; im vorigen Jahre hatte die erste stattgefunden. Die Conferenz steht auf dem evangelisch-lutherischen Bekenntniß des Landes und ward ziemlich zahlreich besucht von Geistlichen und Laien, die gläubig an jenem Bekenntniß halten, oder ihm sich zuneigen. — Dieses Mal war „die Katechismusfrage, in besonderer Anwendung auf die Braunschweigische lutherische Landeskirche“ Gegenstand der Besprechung, — eine an sich hochwichtige, hier brennende Frage bei der kirchenordnungswidrigen Unsicherheit, in der neuerlich hier die Auswahl der dem Kirchen- und Schul-Unterrichte zum Leitfaden dienenden Katechismen dem subjectivsten Ermessen fast ohne höhere Controle überlassen blieb. Wie traurig solche Auswahl oft ausgefallen, davon wurden schlagende Beispiele vorgelegt und zur Rückkehr zu dem gesetzlich bestehenden echt lutherischen Landes-Katechismus ermahnt.

In der Vorversammlung am 30sten war ein Vortrag gehalten über das auf freiwillige Gaben gegründete und die Seelsorge als Hauptzweck festhaltende kirchliche Armenwesen. Ihm gegenübergestellt ward das auf die gesetzliche Pflicht der Armen-Erhaltung und auf die Einzahlung bestimmter Zuschüsse hinauslaufende Armenwesen, das man im Gegensatz zum kirchlichen das politische nennen dürfte. Dem kirchlichen ward, wie billig, der Preis zuerkannt und die Mittel erwogen, dem neuerlich all zu sehr zurückgedrängten wieder zu seinem Rechte zu verhelfen.

Vorher war ein Missionsfest gefeiert und am Morgen des 30sten eine kürzlich in Braunschweig errichtete Rettungs-Anstalt für verwahrlosete Kinder einer Besichtigung und Prüfung unterzogen.

Auch in unserm als geistliches Ackerfeld mit Recht fast wüst erachteten Lande beginnen Gott Lob solche gesegnete Keime sich zu regen, die Erstlingsfrüchte des Geistes sich zu zeigen. Einzelne Hannoversche und auch Preußische Pastoren, die als willkommene Gäste der Conferenz beiwohnten, werden aus derselben solchen Eindruck mit in ihre Heimath nehmen. Möchte die Beschickung ähnlicher Versammlungen der Nachbarländer — ich meine eine freundbrüderliche, nicht eine officielle — zur Regel werden! Die Mittheilung geistlichen Segens würde eine gegenseitige, läuternde und stärkende sein.

Literatur.

Von dem mit wissenschaftlicher Gründlichkeit verfaßten Buche: „Staat und Gesellschaft in ihrem Urbilde“ erschien so eben im Berliner Verlage (Gebauer'sche Buchhandlung von J. Petsch) der zweite Band. Es ist das „Herren-Recht und Knechtes-Recht“, was darin abgehandelt wird. „Der freie Mann“ — sagt der Verfasser — „übertrug seine Freiheit noch auf das Eigenthum, auf den Grund und Boden, den er besaß; umgekehrt ging mit der Freiheit auch die des Grundes und Bodens verloren. Noch im Deutschen Mittelalter legte man einen hohen Werth darauf, Keinem als dem höchsten sichtbaren Herrn (dem Kaiser) unterthan zu sein; wiewohl dies nicht mehr die rechte Freiheit war. Durch Unthaten und Verbrechen ging die Freiheit der Person und des Eigenthums verloren. — Noch im Preußischen Gesetzbuche von 1794 (II. 9. § 72.) tritt der Unterschied zwischen Grundstücken der Freien und Nichtfreien scharf hervor. Der Freie (Adelige) darf — es sei denn, wenn besondere Umstände es rechtfertigen — kein bürgerliches Grundstück an sich bringen, gleichwie kein Bauer ein freies Grundstück erwerben darf. Das Jahr 1807 riß diese ehrwürdigen Schranken darnieder: seitdem giebt es Freie, welche Bauern sind, ohne in der Adels-Matrikel gestrichen zu sein; seitdem giebt es Bauern, welche freie Güter besitzen, ohne in den Stand der Freien (Adeligen) aufgenommen zu sein.“ Dieser zweite Band (184 Seiten) zerfällt in zwölf Capitel, von denen das erste den Gesindedienst, das zwölfte die persönliche Freiheit beschreibt. •

— Von den „Geschichtsschreibern der Deutschen Vorzeit“, welche unter dem Schutze Sr. Majestät des Königs in Deutscher Bearbeitung von Pertz, J. Grimm, L. Ranke und K. Ritter herausgegeben werden, ist in W. Besser's Verlagshandlung (Franz Duncker) die 22. Lieferung erschienen, der zweite Band des zehnten Jahrhunderts: „Liudprand“, übersetzt von Freiherrn Karl v. d. Osten-Sacken, eingeleitet von D. W. Wattenbach. Zu der Einleitung des letztern bemerkt G. H. Pertz Folgendes:

„Aus der Uebersetzung der Werke Liudprands, welche aus Liebe zur Deutschen Geschichte der Freiherr von Osten-Sacken unternommen und für diese Sammlung zur Verfügung gestellt hat, ist dem Zwecke gemäß vor Allem die Geschichte Kaisers Otto I. ausgehoben, daneben sind die für die Deutsche Geschichte wichtigen Stellen der „Wiedervergeltung“ und vollständig der Bericht über die Gesandtschaft nach Konstantinopel aufgenommen worden. Bei Ausscheidung dieser Stücke hat sich Hr. D. Wattenbach auf meinen Wunsch zugleich der Mühe unterzogen, die poetischen Stellen so weit als thunlich in der Versart des Originals herzustellen, und zwei Stammtafeln des Griechischen Kaiserhauses und der Italienischen Fürsten beigefügt, welche in Verbindung mit dem Register Uebersicht und Erläuterung gewähren.“ •

Handel, Gewerbe und Industrie.

*△ Herford, 3. Septbr. [Der Linnen-Verein.] Der Verein für Linnen aus reinem Handgespinnste, welcher aus dem Bestreben hervorging, der Grafschaft Ravensberg den Industriezweig zu erhalten, durch den sie seit ihrer Vereinigung mit Brandenburg so blühend geworden ist, sieht schneller, als er hoffen durfte, seine Wirksamkeit mit den schönsten Erfolgen gekrönt. Obgleich erst seit einem Vierteljahre die Eröffnung des Geschäftes datirt, sind doch aus den Ueberschüssen schon die Verwaltungskosten für dies Jahr gedeckt, wie nicht minder die Hälfte der Zinsen ausgezahlt. Da jetzt schon der Ruf des Handlinnens, für welches Garantie geleistet wird, so fest steht, daß aus allen Theilen Deutschlands Bestellungen einlaufen, so muß schon an eine Erweiterung des Geschäfts und an eine neue, noch umfassendere Actien-Unterzeichnung gedacht werden, wodurch also auch den Capitalisten hiesiger Gegend ein Vortheil erwächst. Daß dem Verein eine Legge gewährt werde, wird täglich erwartet. Auch wird eine großartige Bleiche angelegt und der Verein somit der Nothwendigkeit überhoben werden, seine Linnen in Bielefeld bleichen zu lassen; die Untersuchung hat ergeben, daß das hiesige Flußwasser ausgezeichnet zum Bleichen ist. Der Verein hat sich ein wesentliches Verdienst um die Provinz Westphalen erworben, indem er einer großen Einwohnerzahl dauernd die gewohnte und einträgliche Beschäftigung erhält, welche durch ein verkehrtes Vorurtheil für das Fabricat Englischer Maschinen ihrem Untergang entgegengeführt zu werden schien. Dabei muß aber auch die umsichtige Thätigkeit des Directors des Vereins, des frühern Directors der Mosel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Herrn Secherling, rühmend anerkannt werden.

(Wollberichte.) Wien, 5. Sept. Der Umsatz in Schafwolle erhob sich in voriger Woche auf ca. 2000 Ctr., wovon 1200 Ctr. für inländische Fabrikanten und 800 Ctr. größtentheils feine Wollen zu 130—170 fl. pro Ctr. für ausländische Rechnung abgingen. Von Zackel und Zigaja wurden meist für's Ausland aus dem Markte genommen: 28 B. Wallach. Gärber a 60—61 fl., 19 div. a 55—60 fl., 12 secunda a 45—46 fl., 75 B. Serb. Schurwollen a 52¾ fl., 32 B. f. Widdiner a 59½ fl. und 36 Siebenb. a 72 fl. Angelangt sind im Laufe der vorigen Woche 287 Ballen div. Wallach. Wollen.

Hamburg, 6 Septbr. Von Mecklenburger Vließ-Wolle wurde Einiges an Fabrikanten zu ca. 24 ß. und auch Mehreres an inländische Händler zu 23 a 24 ß. placirt; ferner begab man einige Pöste Oesterreichische zweischurige Wolle zu ca. 19½ ß. an Speculanten; für geringe Fell-Wollen bezahlte man 8½ a 9½ ß. und erhält sich dafür Frage.

Pesther Joh. Enth. Markt. In Schafwolle sind die gehegten Erwartungen bei Weitem übertroffen worden, denn es war im Hinblick auf die obgeschwebten orientalischen Angelegenheiten kein günstiges Prognostikon zu stellen. Der Markt war von in- und ausländischen Käufern stark besucht und der Absatz, mit Ausnahme einzelner Sorten, rasch; das Geschäft blieb während des ganzen Marktes nicht nur lebhaft, sondern erhielten die Preise an den Hauptmarkttagen sogar einen Aufschlag. Das ausgebotene Quantum erreichte diesmal die Höhe von circa 65,000 Ctr., wovon circa 45,000 Ctr. als verkauft anzusehen sind, darunter Einschur-Kammwollen 20,000 Ctr., Tuchwollen 9000 Ctr., Zweischur-Winterwollen 8000 Ctr., Sterblingswollen 1500 u. Zigaja u. Zackel 6500 Ctr. — Mittel-Einschuren von 90—115 Fl. waren am gesuchtesten und erfreuten sich eines so raschen Absatzes, daß in den letzten Markttagen schon sichtbarer Mangel darin eintrat und 2 bis 4 Fl. höhere Preise, als am jüngsten Waizner Juli-Markt erreichten. Bessere Sorten Mittelwollen von 115 Fl. aufwärts (obwohl mit gleicher Avance) waren nicht so gesucht. Hochf. Tuchwollen beliebt bei mäßigen Vorräthen, daher diese auch mit einer Erhöhung von 3—4 Fl. größtentheils geräumt wurden. Zweischur-Theißwolle behauptete jüngste Waizner Marktpreise, während Lossonzer (Gebirgswolle) Anfangs sich drückte, zu Ende aber wieder 2—3 Fl. höher bezahlt wurde. Auch in fehlerhaften Einschurwollen wurde eine Avance von 2—3 Fl. bewilligt. Sterblingswollen sind zwar größtentheils geräumt worden, doch erreichten sie nur gedrückte Preise. Zigaja- und Zackelwollen erlitten während des Marktes einen Rückgang von 3—4 Fl., erholten sich jedoch zu Ende ziemlich und haben wieder Begehr.

Landwirthschaft.

Stargard, 6. Sept. Mit dem gestrigen Eisenbahnzuge sind hier 52 Stutfohlen angelangt, welche der Landschafts-Rath von Hagen auf Premslaw im Auftrage des Regenwalder landwirthschaftlichen Vereins im Königreich Hannover und zwar in der Gegend von Stade bis nach Lüneburg angekauft hat. Die Fohlen, welche ohngefähr 6 Monat alt sind und am Abnahme-Orte Boitzenburg in Mecklenburg durchschnittlich 10 Louisd'or gekostet haben, sind von starkem und ebenmäßigem Körperbau und entsprechen somit dem Zweck des Vereins, tüchtige Arbeitspferde, welche gegenwärtig so stark gesucht und zu zeither unerhörten Preisen bezahlt werden, zu züchten. Die Fohlen gehen morgen von hier nach Regenwalde, um dort am 12. und 13. d. M. versteigert zu werden, wobei Jedermann zugelassen wird, da der Verein lediglich die Hebung der Pferdezucht bezweckt und den etwanigen Ausfall übernimmt. Gedachter Herr hat ferner für den Verein 90 Stück Stärken und einige Bullen und zwar Angelnsche, Jütensche, Rendsburger Blauschimmel und Breitenburger Raçe angekauft und wird dieselben am 26. d. M. aus Holstein holen, um sie demnächst in gleicher Weise wie die Fohlen zu versteigern.

Vermischtes.

Thorn, 4. September. Gestern kam hier von Breslau per Wasser-Transport das Piedestal zum Kopernikus-Denkmal an. Dasselbe ist vom Steinmetz-Meister Bungenstab in Breslau aus Schlesischem Granit angefertigt. Die Enthüllungs-Feierlichkeit selbst dürfte gegen Ende des k. Mts. stattfinden.

≈ Meiningen, 4. Sept. Eine merkwürdige Natur-Erscheinung wurde, wie oft früher, in diesen Tagen wieder hier beobachtet, ein Feuer an einem Berge, das von Niemandem angeschürt, plötzlich Abends erscheint und keinen Rauch erzeugt. Man glaubt, daß es von Gasausströmungen herrühre und genährt werde.

Hamburg, 6. Sept. Bei den Erdausgrabungen auf dem Grasbrook hat man vorige Woche einige sehr merkwürdige Gegenstände an das Tageslicht gebracht; es ist ein Ring und eine Klinge maurischen Ursprungs, wie man glaubt, die einen Beleg für die Wahrheit der Tradition liefern könnten, daß einst maurische Seeräuber die Meere bis zu unseren Küsten herauf unsicher gemacht haben.

Inserate.

So wie überall, würden auch hier in Preußen die Conservativen es schmerzlich bedauern, wenn der Ehrenmann sich gänzlich zurückziehen sollte, der als Redacteur dieser Zeitung für die gute Sache so entschieden und thatkräftig gewirkt hat.

Deshalb gilt Demselben folgender Zuruf:

Wer gut gekämpft im Kampfe,
Wer stets gefolgt der Pflicht,
Wer in dem fahlen Dampfe
Verlor den Lichtblick nicht;
Wer seine Zeitgenossen
Belehrt, ermahnt, gewarnt,
Wohlmeinend, unverdrossen,
Wo sie der Feind umgarnt;
Wer Gottes Rath und Wille
Befolgt und überbracht,
Geht dann erst in die Stille,
Wenn treu das Werk vollbracht!

Kein Kriegsmann, der noch kampfesfähig, verläßt die Wahlstatt im Laufe des Gefechts — so möge denn auch der tapfere Parteiführer, falls er nicht unheilbar verletzt, seinen ehrenvollen Standpunkt behalten und behaupten, bis der unter dem Zeichen des Eisernen Kreuzes „mit Gott für König und Vaterland“ begonnene Kampf siegreich beendigt ist!

Deß rühme der lose Feind sich nicht,
Daß die Vasallen des Herrn gebrochen die Pflicht,
Auch den Feind berühre die Weihe,
Daß er glaube an Tugend und Treue!

v. Wernsdorff—Truntlack. v. Heyking—Jonschker. v. Bucholz—Karpowen. Menning, Prediger zu Nordenburg. v. Bucholz, Hauptmann a. D. v. Heyking, Premier-Lieut. a. D.

Bekanntmachung.

Die 40jährige Gedächtnißfeier der Schlacht bei Dennewitz hat gestern unter Gottes Beistand, begünstigt von dem schönsten Wetter, nach Beendigung der Feier der Dennewitz-Stiftung in Jüterbogk, auf dem Schlachtfelde selbst in der Nähe des Sieges-Monuments, unter sichtlicher Befriedigung vieler Tausend anwesend gewesener guter Preußen stattgefunden.

Herzlicher Dank wird daher Denjenigen gesagt, welche zur Verherrlichung dieses Festes beigetragen haben.

Insonderheit gebührt dieser Dank dem Herrn Prediger Dove zu Enckenwalde, dem Schulrector Herrn Rindfleisch zu Jüterbogk und dem Herrn Prediger Straube zu Werder, welche kräftige vortreffliche Reden hielten, die mit Genehmigung dieser Herren zum Nutzen der Dennewitz-Stiftung werden gedruckt werden.

Aber eben so dankbar bleibt es anzuerkennen, daß die Direction der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Gesellschaft die Reise nach dem Schlachtfelde und zurück durch Ermäßigung der Fahrpreise dem Publicum und durch die dem Unterzeichneten gegebene Autorisation zur Ertheilung von Freifahrbillets an Veteranen und invalide Krieger sehr erleichtert hat.

Bei diesem Feste ist übrigens auch der von einem Berliner Patrioten angeregte, und in Nr. 206 der Neuen Preußischen Zeitung vom 4. Sept. d. J. enthaltene Plan wegen Gründung eines Wittwenhauses für Wittwen der Veteranen von Dennewitz und Groß-Beeren durch Groschen-Sammlungen mehrseitig besprochen, und da derselbe Anklang gefunden hat, so bietet der Unterzeichnete mit Freuden die Hand zur Ausführung desselben.

Damm bei Jüterbogk, den 7. Sept. 1853.

Der Vorstand der Dennewitz-Stiftung.
Hauschteck.

Da die evangelisch-lutherische Pfarrstelle zu St. Nicolai hierselbst erledigt ist, so werden qualificirte Bewerber um dieselbe aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei uns zu melden. Wegen der mit dieser Stelle verknüpften Einnahme soll auf Verlangen nähere Auskunft von uns ertheilt werden.

Lemgo, den 31. August 1853.

Der Magistrat. Petri.

Une Demoiselle allemande, parlant Français, désire se placer en qualité de gouvernante élémentaire; elle s'engagerait également pour la France, la Russie ou la Pologne. S'infor. chez Mr. de Réchamps, Prof. de Langue Française, Friedrichsstrasse Nr. 201, au 2e, de 12 à 4 h. (Ecrire franco.)

Une Dame française, Parisienne, âge mur, catholique, étant très-expérimentée dans l'instruction et l'enseignement de sa langue, désire une place dans une famille respectable pour y faire l'instruction et l'éducation de jeunes personnes. Enseignements très-honorables. Schönebeck près de Magdebourg par chiffre R. poste restante.

Ein junges, gebildetes Mädchen, welches schon mehrere Jahre Bonne war, französisch spricht, die besten Atteste aufzuweisen hat, in allen Handarbeiten geübt ist, sucht zu Michaelis eine Stelle als Bonne oder Gesellschafterin, auch ist dieselbe gern bereit, der Hausfrau in der Wirthschaft hülfreiche Hand zu leisten. Adressen bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter L. S. abgeben zu lassen.

Eine Wirthschafterin, welche die feine Küche aus dem Grunde versteht, im Schneidern geübt, bei einer Professorin fungirt, welche sie sehr empfiehlt, wünscht als Wirthschafterin oder zur Stütze der Hausfrau placirt zu sein. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner geb. Schulz, Neue Grün-Straße 23.

Eine ganz perfecte Kammerjungfer, welche 4½ Jahre bei einer Ministerin fungirt, von Excellenz außerordentlich empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im ersten concess. Bureau von Wehner geb. Schulz, Neue Grünstr. 23.

Das concess. Erziehungs- und Unterrichts-Institut auf Ostrowo, unmittelbar bei Filehne, in welchem Knaben bereits vom 9. Jahre ab in den Elementar-, Real- und Gymnasial-Lehrgegenständen bis zur Prima gründlich ausgebildet, und in religiöser, sittlicher und physischer Entwickelung glücklich gefördert werden: wird am 5. October seine erste öffentliche Prüfung halten, wozu der Dirigent die Eltern seiner Zöglinge, die Gönner der Anstalt und Freunde des Schulwesens ehrerbietigst einladet. Für Unterkommen ist genügend gesorgt, doch dürfte es gerathen sein, Bestellungen auf Wohnung bei dem Rendanten Ganzel einzureichen.

Am 15. October wird das Winter-Semester mit 10 Klassen eröffnet und können Anmeldungen neu aufzunehmender Zöglinge schon jetzt eingesandt werden. Gedruckte Schulnachrichten sind unentgeltlich zu beziehen vom

Dirigenten der Anstalt,
Dr. Beheim-Schwarzbach.

Die Solinger Stahlwaaren-Handlung

von Demmler u. Merrem, Mohrenstr. 49, im Engl. Hause, empfiehlt ihr Lager gut abgezogener Stahlwaaren, eine Auswahl seiner Luxus-, Hieb- und Stichwaffen, so wie ein reiches Lager Gewehre, für deren Solidität und Schuß garantirt wird.

Außerdem machen auf besonders solid gearbeitete Knaben- oder Vogelflinten aufmerksam.

Gesang-Bücher,

in elegantesten, sowie in einfachen Einbänden, zur Auswahl vorräthig, bei

Louis Ackermann, Königs- u. Heiligengeiststr.-Ecke.

Ich wohne nicht mehr Friedrichsstraße Nr. 87, sondern Unter den Linden Nr. 33, Ecke der Charlottenstraße.

Eduard Wahllaender senior, Zahnarzt.

In allen Buchhandlungen, in Berlin in **F. Dümmler's Buchhandlung (W. Grube) Unter den Linden 53**, ist zu haben:

Die gläubige Union. — Ein Wort zu ihrer Vertheidigung bei dem symbolischen Fortschritt unserer Zeit. Magdeburg. Heinrichshofen. Geheftet 6 Sgr.

Das **Angermann'sche Zahnpulver und Tinctur** wird fortwährend verkauft: Leipzig, Hainstraße im Anker, 2te Etage vorn heraus.

Hamburger Caviar-Anzeige.

Durch rechtzeitige größere Abschlüsse kann ich besten Hamburger Caviar an Wiederverkäufer sehr billig erlassen. Einzeln kostet das Pfund 20 Sgr.

Ferdinand Deicke, Königsstr. 11.

Café l'Espérance.

Hiermit empfehle mein auf das Comfortabelste restaurirtes Café l'Espérance. Prompte Bedienung bei guten Speisen, Weinen und ächten Bieren; à la Carte kann zu jeder Tageszeit gespeist werden.

H. Müller, Jägerstr. 27.

Silberlichte, welche im sparsamen und hellen Brennen nicht nur den Wachslichten gleich, sondern in diesen Eigenschaften von Vielen vorgezogen werden, habe ich erneuerte Sendungen zu dem höchst billigen Preise von 11 Sgr. für das **richtige Pfund von 32 Loth** erhalten und empfehle außerdem vorzüglich schöne Apollokerzen, das richtige Pfund 10 Sgr.

C. F. Dittmann,
Markgrafenstr. 44, am Gensd'armen-Markt.

Auch erwarte ich heute **fr. Austern** und die erste Braunschweiger Wurst.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Anna König mit Hrn. Wilh. Becker hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Actuarius Fincke hiers.; eine Tochter dem Hrn. F. Klaeger hiers.

Todesfälle.

Hr. Bäckermeister Hintze hiers.; Hr. Alb. Roß hiers.; Hr. Aug. Schmuck hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 8. September. Im Schauspielhause. (103. Abonnements-Vorstellung.) Lady Tartuffe. Schauspiel in 5 Abtheilungen, nach dem Französischen der Madame de Girardin, von Eduard Jerrmann. — Kleine Preise.

Freitag, den 9. September. Im Opernhause. (147. Vorstellung.) Auf dringendes Begehren: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Vorher: Einer muß heirathen. Lustspiel in 1 Act von A. Wilhelmi. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (104. Abonnements-Vorstellung). Maria Stuart. Trauerspiel in 5 Abtheil. von Schiller. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 10. September. Im Opernhause. (148ste Vorstellung.) Erstes Gastspiel der Spanischen Tänzer-Gesellschaft unter Direction des Herrn José de Olona. La Madrilegna, grand pas Espagnol. Ausgeführt von der Sennora Petra Camara, in Begleitung der Sennoras Juana und Gabriela, und der Sennores Herreros und Piedra. Vor diesem Tanze: Die Mißverständnisse. Lustspiel in 1 Act, von Steigentesch. Nach demselben, zum ersten Male: Er muß beweisen. Original-Lustspiel in 1 Act, von A. Prechtler. Besetzung: Thomas Haspe, Gutsbesitzer, Hr. Düffke. Leontine, seine Tochter, Fräul. Schmidt. Doctor Adolf Fernberg, ein junger Advocat, Herr Commentz. Doctor Juris Theobald Burscher, Herr Grohmann. Zöpfle, ehemals Winkel-Agent, jetzt Secretair bei Haspe, Herr Gern. — Die Handlung spielt auf dem Landgute Haspe's. — Zum Schluß der Vorstellung: La Perla de Andaluzia, grand ballet Andaloux, componirt von dem Sennor Guerrero, ersten Tänzer und Balletmeister der spanischen Tänzer-Gesellschaft, unter Direction des Herrn José de Olona. 1) El Meneo, ausgeführt von der Sennora Gabriela, in Begleitung von acht Tänzerinnen. — 2) Jaleo Andaluz, ausgeführt von den Sennoras Anna und Teresa. — 3) Pas d'action, ausgeführt von sieben Tänzerinnen. — 4) La Manola, ausgeführt von der Sennora Petra Camara und dem Sennor Guerrero. — 5) El Arandita, ausgeführt von den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — 6) El paseo de la Capo, ausgeführt von der Sennora Petra Camara und dem Sennor Guerrero. — 7) Bailable, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — 8) Fantasia Espagnola, ausgeführt von der Sennora Petra Camara und dem Sennor Guerrero. — 9) Grand Final, ausgeführt von den sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft. — Mittel-Preise. Fremden-Loge 2 Thlr. ꝛc.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 9. September. Zum 3. Male: Alessandro Stradella. Romantische Oper in 3 Acten von W. Friedrich, Musik von F. v. Flotow.

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 4½ Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

NB. Bei schönem Wetter findet die Vorstellung im Park-Theater statt.

Sonnabend, den 10. September. Ein Recept für Neuvermählte. Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen von A. Bahn. Hierauf: Eine meublirte Wohnung. Posse in 1 Aufzug von C. A. Görner. Zum Schluß: Drei Helden. Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug von David, Musik von Conradi.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 9. September.

Eilfte Gast-Vorstellung der Gebrüder Hutchinson und des Hrn. Thompson, gymnastische Künstler vom Drurylane-Theater zu London, unter Direction des Herrn T. P. Hutchinson.

Auf der Sommerbühne: Das Nachtlager zu Granada, rom. Oper in 2 Acten. Musik von C. Kreutzer. (Jäger: Hr. Schneider, vom Hoftheater zu Detmold, als Gast.) Hierauf: Exercitien der Gebrüder Hutchinson und des Herrn Thompson, in 4 Abtheilungen.

Mit neuen Productionen.

Zum Schluß:

Großes Abend-Concert

unter Leitung des Concertmeisters Hrn. R. Laade. Entrée für die Säle 10 Sgr. für Logen und Tribüne 15 Sgr.

Bei günstiger Witterung Theater u. Concert im Sommergarten bei brillanter Beleuchtung u. tritt alsdann der Preis von 7½ Sgr. ein.

Nummerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra. Die Winterlocalitäten sind sobald Theater und Concert im Sommergarten stattfindet nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Der längeren Dauer der Vorstellung wegen ist der Anfang 5 Uhr.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 11. Sept. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.) Sonnabend, den 17. September. Auf vielseitiges Verlangen.

Fünftes und letztes diesjähriges großes Sommer-Garten-Fest.

Im Königssaale:

Grand Bal masqué et paré.

Im Sommergarten:

Theater-Vorstellung, großes Concert und brill. Beleuchtung des Gartens.

Billets hierzu à 15 Sgr. für den Herrn und 10 Sgr. für die Dame, sind vom 12. d. M. ab in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz, Behrenstraße 22, und Zawitz, Königs- und Poststraßen-Ecke zu haben. Am Abend tritt der Kassenpreis von 20 Sgr. resp. 15 Sgr. ein.

J. C. Engel.

Friedrichsstädtische Halle.

Freitag, den 9. September.

Auf allgemeines Begehren: Bohnen-Fest.

Die Königin wird auf einem Thron feierlichst gekrönt, und nachdem sie

ein prachtvolles Thee-Service

zum Geschenk erhalten hat, wird von einem Araber ein

Kameel

vorgeführt, auf welchem die Königin durch die Salons reiten wird.

Während der Pause: Tafel-Musik im Tunnel.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Rudell geleitet.

Bestellungen zu Soupers auf Logen oder separate Zimmer an der Kasse.

Anfang des Balls 10 Uhr, der Krönung 12 Uhr.

Entrée 10 Sgr. Alb. Henkel.

Für das Rettungshaus in Zühlsdorf bei Arnswalde sind ferner eingegangen: Unter der Bezeichnung „Gern“ 3 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge in Summa 44 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.

Für die arme evangelische Gemeinde in Krabschütz und Lipkowitz (s. Nr. 71 unserer Zeitung) sind ferner eingegangen: Von dem Gustav-Adolph-Verein zu Salzwedel 8 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 1037 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf.

Börse von Berlin den 8. September.

Die Course stellten sich zwar auf auswärtige flauere Notirungen niedriger, doch war das Geschäft belebter als seither.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100⅞ G.	Westp. Pfdbr.	3½	96⅛ B.
St.-Anl. v. 50	4½	102⅛ B.	Schles. do.	3½	99⅝ G.
do. v. 52	4½	102⅛ B.	d. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	99½ B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	92¾ G.	Kur- u. Neum.	4	100⅞ B.
Seeh. Präm. S.	—	143 B.	Pommersche	4	
K. u. N. Schld.	3½	91⅞ bez.	Posensche	4	
Brl. St.-Obl.	4½	101⅛ B.	Preußische	4	
do. do.	3½	92⅛ G.	Rh. u. Westph.	4	100 B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99⅞ G.	Sächsische	4	100 B.
Ostpreuß. do.	3½	97⅛ G.	Schlesische	4	100 B.
Pomm. Pfdbr.	3½	99 B.	P. B. Anth. sch.	—	111½ bez.
Groß. Pos. do.	4	104¼ G.	C. B. Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	93 B.	Ludw.-Berb.	4	123½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	106 a 105½ bez.
Aach.-Mastr.	4	78⅞ a 79½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189 G.
Amst.-Rotterd.	4	81⅝ B.	Mgdb.-Witth.	4	42½ bez.
Berg.-Märk.	4	81½ bez.	do. Prior.	5	100⅞ bez.
do. Prior.	5	102⅜ B.	Mecklenburg.	4	47 bez.
do. 2. Ser.	5	102⅜ B.	N.-Schl. Mrk.	4	99½ G.
Brl. Anh. A. B.	4	133⅞ bez. B.	do. Prior.	4	99⅝ B.
do. Prior.	4	99¾ G.	do. do.	4½	99⅞ G.
Berl.-Hamb.	4	111½ a ¼ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103⅞ bez. B.	do. do. Zwgb.	—	62½ B.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	55⅞ a ⅛ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	98 a ⅛ bez.	do. Prior.	5	103⅞ B.
do. Prior.	4	99¼ G.	Oberschl. L. A.	3½	216½ bez. u. G.
do. do.	4½	100⅞ B.	do. L. B.	3½	180 bez.
do. L. D.	4½	100¼ G.	do. Prior.	4	98½ bez.
Berl.-Stettin	4	149 B.	Prz. W., St. B	4	39½ B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	124½ a 124 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	85 B.	Rheinische	4	84 bez.
Cöln-Minden	3½	122 bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99⅛ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	95 B.
Düssld. Elbrf.	4	89 bez.	Starg.-Posen	3½	94 bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	111⅛ a ⅛ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102½ B.
Frankf.-Han.	3½	103 a 102½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	209½ a 208½ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rff. Engl. Anl.	5	115 B.	Sard.-E. Anl.	5	94½ G.
do. do. do.	4½	101 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ B.	Span. neuedif.	1	
d. p. Schatzobl.	4	91 B.	Kurh. P. 40 t.	—	38½ B.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23 B.
do. Bk.-C. L. A.	5	98⅛ B.	Sch. Lippe P. S.	—	30 B.
do. do. L. B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	109⅛ B.
P. B. O. 500 fl.	4	91⅜ B.	Deff. B. A. L. A.	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	152 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	92½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ bez.
Leipzig in Cour. im 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅝ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅛ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 7. Septbr. Nordbahn —. Metall. 5% 85½. do. 4½% 76⅞. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 43. do. 1% 23. Badische Loose —. Kurhessische Loose 38⅛. Wien 109¼. Lombardische Anleihe —. London —. Paris —. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 124¼. Mainz-Ludwigshafen 107⅛. Frankfurt-Hanauer —.

Wien, 7. Septbr. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1385. 1834r Loose —. 1839r Loose 138½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 231½. do. Prior. —. London 10,40½. Augsburg 109. Hamburg 81. Frankfurt —. Paris 129½. — Gold 15½. Silber 9. Bessere Stimmung.

Paris, 7. September. 3% Rente 78,35. 4½% Coup. det. 102,10. 3% Span. 42½. 1% do. 22½. Oester. Silber-Anlehen 97.

London, 7. Septbr. Consols 97⅛. Span. 3% —. 1% Spanier 23½. Span. Certificate —. Mexican. 26⅛. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier —. Getreidemarkt. Von Weizen außerordentliche Zufuhren. Geschäft ruhig. Tendenz billiger. Hafer 1 ß niedriger.

Amsterdam, 7. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 95. 5% Metall. 82$\frac{1}{16}$. 2½% Metall. 42⅞. Span. 1% 23¼. Span. 3% 43. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 63¼. Amsterdam-Rotterdam —. Börse gedrückt, im Allgemeinen angeboten. Getreidemarkt. Weizen geschäftslos. Roggen geschäftslos. Raps pr. October 74, Rüböl pr. October 39⅞.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 7. Septbr. Freiwillige Anleihe 101⅞ B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 103½ B. Staats-Schuld-Scheine 93½ B. Pomm. Pfandbriefe 100 B. Pomm. Rentenbriefe 101 B. Pomm. Bank-Actien — B. Stettiner Eisenbahn-Act. 150 B. Prior. — B. Stargard-Posener 95 B. Preuß. National-Versicherungs-Actien 124½ B. —. Stadt-Obligationen 3½% 93 G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien — B. Strom-Versicherungs-Actien 220 B. Schauspielhaus-Oblig. 106 B.

Breslau, 7. Septbr. Poln. Papiergeld 97½ G. Oester. Banknoten 94$\frac{1}{12}$ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 125 B. Oberschlesische Lit. A. 219 B. do. Lit. B. 182 B. Krakau-Oberschlesische 93$\frac{1}{12}$ B. Niederschlesisch-Märkische 100$\frac{1}{12}$ B. Cosel-Oderberger 210½ B. Neiße-Brieger 85 B. Cöln-Minden 123½ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56½ B. Mecklenburger 47⅛ B. Rheinische 84⅛ B. Hamburger — G. Ludwigshafen-Berbacher — B. Löbau-Zittau — B. Sagan-Glogauer 62½ B.

Leipzig, 7. September. Leipzig-Dresden 216 B. — G. Sächsisch-Baierische — B. 91 G. Sächsisch-Schlesische — B. 102⅛ G. Löbau-Zittau — B. 37⅛ G. Magdeburg-Leipziger 319 B. Berlin-Anhaltische 134⅛ B., 134 G. Berlin-Stettiner 149 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Thüringer 112⅛ B., 112 G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler 108⅞ B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 166⅛ B. do. Lit. B. 161½ B. — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94 B., 93⅞ G. Braunschweiger Bankactien 111 B., 110⅞ G.

Hamburg, 7. Septbr. Berlin-Hamburg 110⅞ G. Magdeburg-Wittenberge 42 G. Köln-Mindener 122½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 47 G. Altona-Kieler 107 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½ B. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 40 G. do. 1% 21½ G. Sardinier 90 G. Metall. 5% 93 B. Course mit Ausnahme von Magdeburg-Wittenberger Actien meist flauer.

Paris, 5. September. Bei der Abwesenheit der hervorragendsten Speculation herrscht völlige Geschäftsstagnation. Sec. mob. 855. Rente 3% p. C. 79, und p. ult. 79,10. Rente 4½% p. C. 105, u. p. ult. 104,80. Bank-Actien 2800. Span. 3% 42½. do. 1% —. Nordbahn 895. Sardinier —. Oesterr. Silber-Anlehen 97. Circulirende Gerüchte, daß Rußland die Annahme der türkischerseits gestellten Modificationen verweigere, sowie, daß ein Wechsel des Englischen Ministeriums bevorstehe, wirkten drückend auf die Course.

Madrid, 1. September. 3% 44½. 1% 23½. Coupons 3½.

Amsterdam, 6. September. Integrale 63⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23$\frac{1}{16}$. — Span. 3% 43$\frac{1}{16}$. Portug. 40⅞. Russen 109. Stieglitz 92½. Metall. 5% 82$\frac{1}{16}$. Mexican. —. London 11,67½ G., Hamburg 35$\frac{1}{16}$ G. Wien — G. In fremden Fonds flaue Stimmung bei belebterem Geschäft, Holl. Fonds wenig verändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 8. September. Weizen loco n. Qual. 78 — 86 Rt. Roggen loco n. Qual. 60 — 65 Rt. 82 Pfd. pr. September-October 58½ a 58 Rt. bz. 82 Pfd. pr. October-November 58 Rt. bezahlt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 58½ Rt. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 62 — 64 Rt. Erbsen, Futterwaare, 58 — 60 Rt. Hafer loco nach Qualität 28 — 30 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 44 — 46 Rt. Rüb-Oel loco 12½ Rt. B. 12½ Rt. G. pr. September-October 12½ Rt. B. 12½ Rt. Geld. pr. October-November 12½ Rt. B. 12¼ Rt. G. pr. November-December 12$\frac{1}{12}$ Rt. B. 12⅛ bezahlt und Geld. Lein-Oel 12⅔ Rt. B. 12½ Rt. G. Rapps 86 a 85 Rt. Rübsen 85 a 84 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 32 Rt. bz. mit Faß — Rt. bez. pr. September 32½ Rt. B. 32½ a 32 Rt. bz. u. G. pr. September-October 29½ a 29¼ Rt. bz. u. G. 29½ Rt. B. pr. October-November 28½ a 28¼ Rt. bz. u. B. 28 Rt. G. pr. November-December 27½ Rt. bz. 27½ Rt. Geld. pr. April-Mai 28¼ a 28 Rt. bez. u. G. 28½ Rt. B.

Bei geringem Geschäft Preise etwas matter.

Stettin, 7. September. Weizen unverändert, 27 Wispel weißer Schlesischer 88 Pfd. loco 80 bez., 30 Wispel gelber 88½ — 90 Pfd. successive zu liefern 79½ Rt. bez. Roggen sehr animirt, loco 84 — 85 58½ Rt. bez., 60 Rt. B., 59 Rt. G., 82 Pfd. 59 Rt. B., 82 Pfd. pr. September 57½ a 58½ a 58⅛ Rt. bez. u. B., pr. September — October 57½ a 58½ a 58⅛ Rt. bez. u. B., pr. October — November 58 Rt. B., 57½ Rt. bez., pr. November — December —, pr. Frühjahr 56 a 58½ Rt. bez., 58½ Rt. B. Gerste, neue große Pomm. 74 — 75 Pfd. 47 Rt. B., 46½ Rt. bez. u. G., alte do. 46 Rt. B. Heutiger Landmarkt: Weizen 74 a 77, Roggen 56 a 60, Gerste 44 a 46, Hafer 25 a 28, Erbsen 62 a 64 Rt. — Raps loco 84 Rt. bez. Rüböl matter schließend, loco 12 Rt. bez. pr. September —, pr. September — October 12 Rt. bez. u. B., pr. October 12¼ Rt. bez., pr. October — November 12¼ a 12 a 11⅞ Rt. bez., 12$\frac{1}{12}$ Rt. G., pr. November — December 12$\frac{1}{12}$ Rt. bez., pr. Frühjahr —, pr. April — Mai 12½ Rt. bez. B. u. G. Spiritus gesucht, loco ohne Faß 10⅞ a 10½ % bez., pr. September —, pr. September — October 12½ % bez., pr. October — November 13 a 12⅞ % bez. u. G., pr. November — December 13⅛ % bez., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 13⅛ a 13⅞ % bez., G. u. B. Zink pr. September 6 Rt. 23 Sgr. bez. u. B.

Breslau, 7. September. Bei schwachen Zufuhren und daher nicht befriedigter Kauflust namentlich Roggen höher. Man bezahlte Weizen weißen 82 a 92 Sgr., gelben 80 a 91 Sgr., Roggen 62 a 72 Sgr., Gerste 48 a 58 Sgr. und Hafer 30 a 34 Sgr. Oelsaaten ohne besondere Kauflust, jedoch unveränderte Preise. Raps 93 a 97 Sgr., Winterrübsen 90 a 94 Sgr., Sommerrübsen 76 a 80 Sgr. G. Kleesaat fest bei schwachem Angebot. Man bezahlte für rothe 11½ a 13½ Rt., weiße 10 a 15½ Rt. G. In Spiritus Kauflust reger, loco 13½ Rt., pr. September 13½ Rt., pr. October 12½ Rt., pr. November 12 Rt. bez., pr. December —. Rüböl sehr beachtet und besser bezahlt, Lieferung pr. Herbst 12½ a ⅛ Rt. bez. u. G., 12½ Rt. ferner ges. Zink stiller.

Magdeburg, 7. Septembr. Kartoffel-Spiritus loco 42 a 43¼ Rt. pr. 14,400 % nach Tralles.

Hamburg, 7. September. Weizen sehr still. Roggen fest. Oel pr. October 23⅞, pr. Mai 23¼. Zink ohne Umsatz.

London, 5. September. Zufuhr Englischen Weizens gut, aber nur sehr wenig neue Waare, obgleich zu den Preisen von heute vor acht Tagen angeboten, wurde bis zum Ende des Marktes nichts verkauft. Die Frage für fremden Weizen sehr beschränkt, und für wenige Detailverkäufe konnten die Preise vom letzten Montags nicht überschritten werden; die Inhaber aber schienen nicht um den Verkauf besorgt zu sein. Mehl holte in einigen Fällen eine Besserung von 1 s pr. Faß gegen die Preise vom vorigen Montag. Neue weiße Erbsen bis 50 s gemacht, graue 2 s pr. Qr. theurer. Gerste 1 s pr. Qr. mehr. Bohnen unverändert. Bei starker Ankunft von Hafer Archangel 6 d niedriger, andere Gattungen ohne Veränderung.

Eisenbahn-Anzeiger.

Oberschlesische.

August-Einnahme bei 38255 Pers.	136398 Rt.	
August v. J.	109735 Rt.	
August d. J. mehr	26663 Rt.	

Prinz-Wilhelms (Steele-Vohwinkler.)

August-Einnahme	22989 Rt.
vor. J.	19895 Rt.
d. J. mehr	3094 Rt.
Mehr bis Ende August	38513 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 7. Septbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 10⅞ Linien	+ 12 Gr.
Am 8. Septbr. Morg. 7 U.	27 Zoll 10$\frac{1}{12}$ Linien	+ 12 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 10$\frac{1}{12}$ Linien	+ 15 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr.